Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
93. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (i. Felde), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Verantwortlich für Politik und Heimat: Erich W. Ellhof, Hattingen-Ruhr; für Kunst, Unterhaltung und Leibesübungen: Hans Hollender. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt/Kl. Weilstr. / Postfach 21, 22 / Ruf 2941

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1.7.1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 186 — Montag, 11. August — 1941

Volltreffer auf den Kreml

Schwerste Bomben fielen

Hundert deutsche Stukas im Großangriff

Berlin, den 11. August.

Den im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Nachrichten zufolge scheint der in der Sonntagnacht durchgeführte Angriff auf Moskau der größte und bisher wirkungsvollste gewesen zu sein. Annähernd 100 deutsche Flugzeuge waren über der Stadt und warfen Sprengbomben aller Kaliber und viele Tausende von Brandbomben ab. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Angriff auch schwerste Bomben abgeworfen wurden. Eine schwere Bombe traf den Kreml und richtete dort große Zerstörungen an. In der Umgebung des Kreml entstanden mehrere große Brände, von denen einige außerordentliche Ausmaße annahmen. Der Schein dieser Feuersbrunst konnte noch in 100 km Entfernung beobachtet werden. Ein anderer großer Brand entstand südöstlich der Stadt, wo Oeltanks in Flammen aufgingen und eine dicke große Feuersbrunst entwickelte sich in einer großen Fabrikanlage. Zahlreiche kleinere und mittlere Brände wurden in allen Stadtteilen beobachtet. Trotz starker Abwehr durch Flak, Nachtjäger und Sperrballone wird nur eines der eingesetzten deutschen Flugzeuge vermißt.

Großfeuer über Moskau

Berlin, den 11. August.

In der Nacht zum Sonntag wurde Moskau wieder durch stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe bei guter Erdsicht mit Brand- und Sprengbomben aller Kaliber angegriffen.

Sowjet-Bomber wollten nach Berlin

Berlin, den 11. August.

In der Nacht zum 9. August flogen einzelne sowjetische Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein. Bei dem Versuch, Berlin anzugreifen, wurden sie von der Flakabwehr gezwungen, noch vor Erreichen des Weichbildes der Reichshauptstadt abzudrehen.

Deutsche Bomber am Feind

Berlin, den 11. August.

Im Kampfgebiet der Ukraine führte die deutsche Luftwaffe in den Dnjepr-Bezirken schwere und erfolgreiche Angriffe auf sowjetische motorisierte Kolonnen, Panzer, Flakstellungen und Truppenansammlungen durch. Insgesamt wurden in diesem Angriffsraum 63 Panzer vernichtet, 230 Lastkraftwagen zerstört und neun Batterien außer Gefecht gesetzt. Im Kampf gegen die bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden gestern im gleichen Raum 32 Feindflugzeuge abgeschossen, sieben am Boden zerstört. Von all diesen Unternehmungen kehrte nur ein deutsches Jagdflugzeug bisher nicht zurück.

0:8 im Luftkampf

Berlin, den 11. August.

Im Südraum der Ostfront stießen drei deutsche Jagdmaschinen auf acht bolschewistische Flugzeuge. Die deutschen Jäger gingen trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Bolschewisten sofort zum Angriff über und schossen in kurzer Zeit fünf Maschinen der Sowjets ab. Die restlichen drei Flugzeuge, die sich zur Flucht wenden wollten, wurden von den deutschen Jägern eingeholt und nach kurzem Luftkampf ebenfalls zum Absturz gebracht.

150 vollbeladene Lastzüge zerstört

Berlin, den 11. August.

Fünf deutsche Kampfflugzeuge stießen bei einem Fluge im Rahmen der bewaffneten Aufklärung am Freitag, dem 8. August, nördlich von Odessa auf große bolschewistische Kraftwagenkolonnen, die auf den verstopften Straßen nicht weiterkamen. Die Flugzeuge gingen zum Angriff über und zerstörten mit Bordwaffen in kurzer Zeit über 150 beladene Lastkraftwagen und beschädigten eine weitere große Zahl der Fahrzeuge schwer.

Stuka-Verbände sperren sowjetischen Rückzug

Berlin, den 11. August.

Deutsche Stuka-Verbände, die vorgestern bereits sieben Brücken im nördlichen Kampfabschnitt der Ostfront zerstört hatten, setzten ihre Angriffe auf die Flußübergänge fort. Zwei weitere Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, wurden völlig zerstört. Gleichzeitig wurde ein naheliegender Bahnhof angegriffen und mit Bordwaffen fünf Tankwagen in Brand geschossen.

Sowjet-Kampfverband völlig aufgerieben

Berlin, den 11. August.

Durch die geschulte Zusammenarbeit von Jägern und Flakartillerie der deutschen Luftwaffe wurde am Sonntag südlich von Smolensk ein starker Verband sowjetischer Kampfflugzeuge völlig aufgerieben. Der geschlossen in das von deutschen Truppen besetzte Gebiet einfliegende Verband wurde durch das Feuer der Flak und unter Abschuß des führenden Flugzeuges zersprengt und am erneuten Zusammenschluß gehindert. Daraufhin griffen deutsche Jäger die einzelnen Flugzeuge an und schossen alle nacheinander ab.

48 englische Maschinen abgestürzt

Berlin, den 11. August.

Britische Angriffsversuche an der Kanalküste brachen auch am Sonntag in der Abwehr durch Jäger und Flak zusammen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs britische Jagdflugzeuge und zwei Bomber abgeschossen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Am Freitag 24, am Sonnabend wieder 16, gestern 8 englische Maschinen, das ist die britische „Luftoffensive zur Entlastung der Sowjet-Ostfront". — An der deutschen Abwehr dezimiert sich die britische Luftwaffe immer stärker.

27 000 BRT-Truppentransporter k.o.

Stockholm, den 11. August.

Der britische Schnelldampfer „Georgic" (27 759 BRT) ist, wie United Preß meldet, durch „feindliche Aktion" beschädigt worden. Dieses Passagierschiff der Cunard Line wurde als Truppentransporter benutzt.

In 24 Stunden 37 000 BRT

Berlin, den 11. August.

37 000 BRT britischen Handelsschiffsraumes wurden in den letzten 24 Stunden von der Luftwaffe vernichtet. In den Gewässern um die britischen Inseln versenkten deutsche Kampfflugzeuge am 9. August und in der Nacht zum 10. August größtenteils aus stark gesicherten Geleitzügen fünf Handelsschiffe mit zusammen 29 000 BRT und beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff schwer. Bei dem Angriff auf Suez in der Nacht vom 8. zum 9. August wurde ein Frachter von 8000 BRT durch mehrere Bomben so schwer getroffen, daß er nach Kesselexplosion sank. Außerdem wurde noch ein britischer Leichter Kreuzer beschädigt. (Hierüber bringt die vorliegende Ausgabe einen fesselnden PK-Bericht.)



Sowjet-Flakgeschütze in der verlassenen Stellung. (PK. Dietrich.)

Auch Jagdgeschwader Maltzahn über 1000 Luftsiege

Berlin, den 11. August.

Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Maltzahn hat bis zum 7. August insgesamt 1 067 Luftsiege errungen. Allein im Kampf gegen die Sowjets schoß das Geschwader bisher 525 Gegner ab, vernichtete durch Tiefangriffe 89 weitere Flugzeuge am Boden und setzte 24 feindliche Panzer außer Gefecht. Der Kommodore selbst, Major von Maltzahn, erzielte schon am 31. Juli seinen 50. Luftsieg.

Die Einnahme von Korosten

Berlin, den 11. August.

Deutsche Infanterie-Einheiten nahmen nach schweren Kämpfen gegen Befestigungsanlagen der Bolschewisten in unwegsamen Wald- und Sumpfgebieten, wie gemeldet, den bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt Korosten. Den Resten und neu zugeführten Verbänden der 5. Sowjet-Armee wurden an diesem Abschnitt schwerste blutige Verluste zugefügt. Mit der Einnahme von Korosten verloren die Bolschewisten ein bereits vor Beginn der Kampfhandlungen wohlvorbereitetes Versorgungszentrum.

Brückenbauten in Rekordzeit

Berlin, den 11. August.

An dem schnellen Vorstoß deutscher Verbände über die Düna waren deutsche Pioniereinheiten hervorragend beteiligt.

Bei der Erzwingung des Dünaüberganges wurden sie eingesetzt, um Infanterie-Einheiten in Sturmbooten und Floßsäcken überzusetzen. Nach der Gewinnung des jenseitigen Ufers und der Bildung eines Brückenkopfes begannen die Pioniere noch am gleichen Abend mit dem Bau einer Kriegsbrücke. Im feindlichen Artilleriefeuer luden sie ab. Unbeirrt durch Granateinschläge und durch Angriffe sowjetischer Bombenflugzeuge verrichteten sie ihre Arbeit.

Nach zwölf Stunden Nachtarbeit war von dem Bataillon eine 166 Meter lange 16 Tonnen-Kriegsbrücke fertiggestellt. Das ist eine schier unvorstellbare Leistung.

Berlin, den 11. August.

Trotz unerträglich drückender Hitze und wiederholter sowjetischer Bombenangriffe wurde an einem anderen Düna-Abschnitt in fünf Stunden eine ganze Division übergesetzt.

An einer einzigen Fährstelle wurden in dieser Zeit in 56 Fahrten insgesamt 31 Panzerkampfwagen verschiedenster Art, zwölf schwere Geschütze, zwei schwere Zugmaschinen, 114 Last- und Personenkraftwagen, 42 Krafträder und zahlreiches anderes Material herübergeschafft.

Nachdem inzwischen das Brückenbaugerät nachgezogen war, wurde von den Pionieren ohne Pause eine annähernd 250 Meter lange Kriegsbrücke hergestellt. Noch in der gleichen Nacht wurde die Brücke für den Verkehr freigegeben.

300 erhielten den Genickschuß

Die Massengräber in Dorpats Brunnenschächten

DNB. (PK.) ....., 11. August.

Die schwere eiserne Tür wird geöffnet, wir betreten den niedrigen Raum. Die Wand gegenüber der Tür ist übersät mit den Einschlägen von Pistolenkugeln. Noch vor vier Tagen war in diesem kahlen Raum Todesangst und Gebet. Die Schreie von Frauen und jungen Männern, übertönt von den peitschenden Schlägen der Pistolenschüsse, die in der Todeszelle von Dorpat ein furchtbares Blutbad unter der estnischen Zivilbevölkerung anrichteten.

Unglaubwürdig klingen zuerst die Berichte der Esten, die uns in das Gefängnis führen, uns erzählen, daß einen Tag vor dem Rückzug der Bolschewisten die Insassen des Gefängnisses — rund 300 Frauen und Männer der estnischen Intelligenz, die nicht mehr ins Innere der Sowjetunion verschleppt werden konnten, weil der schnelle deutsche Vormarsch den Abtransport verhinderte — mit Kolbenstößen aus den Einzelzellen getrieben und in dem Gefängnishof zusammengepfercht wurden, wo die bewaffnete GPU. mit der Pistole in der Hand schon auf die Opfer wartete. Schubweise wurden dann die Todgeweihten in den Mordraum geführt und empfingen — mit dem Gesicht zur Wand, die noch gefärbt war vom Blut der Vorgänger — den Genickschuß.

Die ersten 50 bis 60 Leichen wurden in den Brunnen geworfen, dann mußten die anderen zwei Gruben auswerfen, die zu ihrem eigenen Grab werden sollten.

Der diese Einzelheiten erzählt, ein estnischer Student, dessen bleiches, schmallippiges Gesicht von einem furchtbaren Schicksal gezeichnet ist, war selbst dabei. Er stand unter den zum Tode Bestimmten und zählte während der furchtbaren Zeit des Wartens über 300 Pistolenschüsse.

Inzwischen wurde eines der beiden Massengräber geöffnet. Wir stehen vor der Grube. Bis zu zwei Meter tief ist man gekommen. Beine und Arme, erdverschmutzte Gesichter werden sichtbar. Gerade ist eine Frauenleiche, ein Mädchen von vielleicht 20 Jahren, freigelegt, fast nackt, und wird auf einer Bahre herausgetragen.

Drüben im anderen Hof bebt man zurück vor einem Anblick, wie ihn keine menschliche Fantasie sich ausmalen kann. 70 bis 80 Leichen, Frauen und Männer, liegen aneinandergereiht, zum Teil auf dem gequollenen Leib, zum Teil auf dem Rücken, die Beine im Todeskampf eng an die Brust gezogen. Viele sind, sich noch in Todeszuckungen windend, lebendig ins Grab geworfen worden. Wir erkennen die Einschüsse der Kugeln ins Genick. Wir sehen Schädel, die von Kolbenschlägen aufgeplatzt sind. Kriegsber. Lambert Höing.

15 Ju transportieren 2381 Verwundete

Unerhörte Transportfähigkeiten unserer Ju 52

Berlin, den 11. August.

Ein Bild von der Beanspruchung und von der Leistungsfähigkeit der berühmten Ju-52-Transportfluge gibt eine Zusammenstellung der Leistungen der Transportstaffel eines größeren Verbandes der Luftwaffe im mittleren Kriegsabschnitt der Ostfront. Diese Staffel von 15 Flugzeugen Ju 52 führte in der Zeit vom 22. Juni bis 8. August 2336 Flüge durch und legte damit 444 000 km zurück. Sie beförderten 2700000 kg Kriegsgerät an Frontflugplätze, die teilweise noch unter Artilleriefeuer lagen und noch durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurden. Außerdem wurden 2381 Verwundete nach rückwärts übergeführt. Von den ursprünglich eingesetzten 15 Flugzeugen sind heute noch zwölf einsatzfähig.



Nach hartem Kampf wurde der Feind aus dieser sowjetischen Stadt geworfen, die er brennend zurückließ. Schützen beginnen nun mit der Säuberungsaktion. (PK. Hochscheidt.)

Eichenlaub für Rittmeister Niemack

Aus dem Führerhauptquartier, den 11. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh Rittmeister Niemack, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung in einer Infanteriedivision, für seinen heldenhaften Einsatz im Ostfeldzug als 80. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer hat dem tapferen Offizier die hohe Auszeichnung gestern persönlich überreicht.

Sonnabend-OKW-Bericht

(Wiederholt, da zuletzt nur in Teilausgabe.)

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben in der Ukraine deutsche Truppen unter der tapferen Mitwirkung ungarischer Verbände einen großen Erfolg errungen. In der Schlacht von Uman wurden die 6. und 12. sowie Teile der 18. sowjetischen Armee insgesamt 25 Schützen-, Gebirgs- und Panzerdivisionen vernichtet. Ueber 103 000 Gefangene, dabei die Oberbefehlshaber der 6. und 12. Armee fielen in unsere Hand. 317 Panzerkampfwagen, 858 Geschütze, 242 Pak- und Flakgeschütze, 5250 Lastkraftwagen, 12 Eisenbahnzüge und zahlloses sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes betragen mehr als 200 000 Mann.

Dicht südlich der Pripjet-Sümpfe nahmen deutsche Truppen nach mehrtägigen Kämpfen in unwegsamem Wald- und Sumpfgelände den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Korosten.

Auch die im Raum um Roslawl — 100 km südostwärts Smolensk — eingeschlossenen sowjetischen Verbände wurden, wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichtet. Ueber 38 000 Gefangene wurden eingebracht. 250 Panzerkampfwagen, 359 Geschütze und weiteres Kriegsmaterial erbeutet.

Ueber Großbritannien führte die Luftwaffe am Tage weiträumige Aufklärungsflüge durch. Zwei britische Jagdflugzeuge wurden hierbei abgeschossen. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in England. Sie erzielten Bombentreffer inmitten abgestellter Flugzeuge und in Hallen. An der englischen Ost- und Südküste wurden Hafenanlagen wirksam bombardiert.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht militärische Anlagen am Suezkanal an.

Bei dem Luftangriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 8. 8. trafen Bomben schweren und schwersten Kalibers ein Schwimmdock sowie ein kleineres britisches Kriegsschiff.

Der Feind warf in der letzten Nacht im nord- und nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, unter anderem auf Wohnviertel der Städte Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Einige feindliche Flugzeuge, die den Versuch machten, Berlin anzugreifen, wurden durch Flakfeuer abgewiesen. Nachtjäger schossen drei, Marineartillerie einen britischen Bomber ab.

Für beispiellosen Einsatz

Berlin, den 11. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Keiner, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Generalmajor Allmendinger, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Oberst Lasch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
Oberst Buck, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
Oberstleutnant Schrank, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment;
Oberstleutnant Bayer, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons;
Major Schury, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment;
Hauptmann Kirn, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Sowjetbevölkerung aufgehetzt

Berlin, den 11. August.

Die sowjetischen Oberbefehlshaber Woroschilow, Timoschenko und Budjenny haben in verbrecherischer Weise versucht, die Zivilbevölkerung der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete zur Beteiligung am Guerillakrieg und zu völkerrechtswidrigem Verhalten aufzuhetzen. Männer, Frauen und Kinder sollen mit allen erdenklichen Mitteln die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Truppen sabotieren und die Häuser, in denen sie Ruhe suchen, anzünden.

Diese Aufforderung zeigt, wie wenig die sowjetischen Machthaber sich über den Geist der neuen deutschen Wehrmacht im klaren sind, der durch solche Maßnahmen nicht im geringsten eingeschüchtert werden kann. Ohne alle gefühlsmäßige Rücksicht und mit unerbittlicher Härte wird die deutsche Wehrmacht den geringsten Verstoß gegen das Völkerrecht zu ahnden und den Schutz ihrer Interessen unmißverständlich durchzusetzen wissen. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Tokio. Domei meldet aus Bangkok, daß die englische Regierung — wie in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet — von Thailand die Gewährung von Stützpunkten für englische Truppenkontingente auf thailändischem Boden verlangt habe.

Zwei der größten USA-Geheimnisse

So treibt man drüben hinter den Kulissen zum Krieg

New York, den 11. August.

„Chikago Tribune" meint in einem Leitartikel, daß zwei der größten Geheimnisse der letzten Zeit die Wahl Willkies zum Präsidentschaftskandidaten und die Rolle der USA vor dem Kriegsausbruch seien. Willkies Aufstellung zum Präsidentschaftskandidaten habe sicher im Zusammenhang gestanden mit der Aufnahme von Stimson und Knox ins Kabinett. Das Ziel sei gewesen, die USA in den Krieg zu bringen. Beide Minister seien für den Krieg. Um zu verhindern, daß ein Kandidat gewählt würde, der wirklich gegen eine USA-Kriegsbeteiligung sei, habe man schließlich Willkie aufgestellt.

„Der Marsch nach Süden"

Rom, den 11. August.

Die ununterbrochene Folge der deutschen Siege im Osten steht Sonntag im Vordergrund der römischen Presse, die in ihren Schlagzeilen die derzeitigen Kämpfe als „neue Phase der Operationen längs der gesamten antibolschewistischen Front" bezeichnet.

Neben diesem Hauptthema beschäftigen sich die Blätter besonders mit der Haltung der USA, wobei mit besonderem Interesse die Enthüllungen der deutschen Presse über die Stützpunkte verzeichnet werden, deren sich die USA in Südamerika bemächtigt haben oder noch zu bemächtigen gedenken. Man schildert in diesem Zusammenhang die Etappen der zuerst wirtschaftlichen und dann politischen Einflußnahme der Vereinigten Staaten in Ibero-Amerika und erklärt, Roosevelt habe nun einen weiteren Schritt vorwärts getan und die Maske endgültig abgeworfen. Seine an die südamerikanischen Republiken gerichteten Forderungen auf die Hergabe von Stützpunkten erinnerten an die seinerzeit von der Sowjetunion gegenüber den baltischen Staaten und Finnland erhobenen Ansprüche. Sie ließen eindeutig erkennen, daß die nordamerikanischen Kriegshetzer als letztes Ziel die völlige Unterwerfung der freien iberoamerikanischen Staaten und deren militärische, politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Washington im Auge haben. „Der Marsch der nordamerikanischen Kriegshetzer nach Süden bestätigt ein für allemal den aggressiven Geist ihrer Politik, die den Frieden und die Freiheit der Welt schwer gefährdet."

Schwerste Strafen für Rundfunkverbrechen

Berlin, den 11. August.

Allen Warnungen zum Trotz lassen sich immer noch einzelne Volksgenossen dazu verleiten, ausländische Falschmeldungen abzuhören und weiterzuverbreiten. Sie lassen sich dadurch als willfährige Werkzeuge der feindlichen Agitation mißbrauchen, lähmen ihre eigene Widerstandskraft und fallen durch ihre landesverräterische Unterstützung des Feindes der im Entscheidungskampf um ihre Lebensrechte stehenden Volksgemeinschaft in den Rücken. Diese Verräter und Saboteure an dem Schicksalskampf der deutschen Nation schließen sich durch ihr gemeines und hinterhältiges Treiben von selbst aus der Volksgemeinschaft aus und werden von der ganzen Härte des Gesetzes getroffen.

Mehrere solcher Rundfunkverbrecher wurden in der letzten Zeit wiederum von den Sondergerichten zu schweren und schwersten Zuchthausstrafen, teilweise bis zu acht Jahren, verurteilt.

Diese Verurteilungen zeigen, daß die Sondergerichte die deutsche Volksgemeinschaft vor allen Verbrechern zu schützen wissen, die heute noch durch Abhören ausländischer Sender und Verbreiten falscher Hetznachrichten dem Feinde ihre Hilfe leihen, obwohl sich die absolute Zuverlässigkeit der deutschen Nachrichtengebung immer wieder genau so einwandfrei erwiesen hat wie die Verlogenheit der feindlichen Hetzmeldungen.

Staatsgefängnisse mit Prügelstrafe

Das sind die „Errungenschaften" bei der Dollardemokratie

Berlin, den 11. August.

Im vielgelobten Lande der Dollardemokratie, in dem man nur allzugern dem neuen Deutschland mittelalterliche Methoden vorwirft, bedient man sich heute noch der Prügelstrafe, und zwar mit einer Grausamkeit, die immerhin für dieses Land bezeichnend ist. So wird jetzt in einer Zeitung Nordamerikas auf die Zustände in den Staatsgefängnissen von Louisiana hingewiesen. Sie prangert die unmenschliche Behandlung der Strafgefangenen an, von denen Hunderte der Prügelstrafe unterzogen würden. Für geringste Vergehen erhielten sie 50 bis 60 Schläge mit einem mehr als 1 m langen, 10 cm breiten Knüppel oder mit langen, dicken Lederriemen. Nach drei bis vier Schlägen würde gewöhnlich die Haut aufreißen. Nach 35 Schlägen sei der Gefangene fürs Krankenhaus reif. Man habe sogar Gefangene im Alter von 60 bis 70 Jahren und Greise auf diese Weise geprügelt. Auch 27 Frauen mußten sich im Laufe der letzten Jahre der demokratischen Prügelstrafe unterziehen.

Das sind die kleinen Verbrecher, die man in die Gefängnisse sperrt und dann noch mißhandelt. Was geschieht mit den großen Gangstern? Sie laufen frei und ungehindert herum. Sie geben in den Vereinigten Staaten den Ton an, sie hetzen zum Kriege, rennen ihm nach und bringen unter Umständen unsagbares Leid über das nordamerikanische Volk. Sie brechen ihren Diensteid — wie Roosevelt im Weltkrieg —, sie schieben Devisen — wie Roosevelt während der deutschen Inflationszeit —, sie fälschen Dokumente — wie Roosevelt im Fall Belmonte —, und sie betrügen ein ganzes Volk, indem sie ihm Frieden versprechen, ihm aber den Krieg aufzwingen. Aber dort drüben ist ja alles möglich.

Lufttorpedos knallen auf Suez

8000-Tonnen-Tanker in die Luft geflogen — Truppentransporter von 20 000 BRT versenkt

Von Kriegsberichter Karlheinz Holzhausen

dnb-PK. . . ., 11. August.

In der Bucht von Suez am Ende des Kanals drängen sich Schiffe, die den Kurs auf das Rote Meer nehmen und nun darauf warten, daß der Kanal zur Weiterfahrt nach Port Said frei wird. Hauptsächlich sind es Tankschiffe mit großer Tonnage sowie Truppentransporter und Frachter, die auf der Reede von Suez die Anker geworfen haben.

Es ist Sonntag und der Mond steigt am Firmament herauf. Fahles Licht liegt über der Wüste. Vom Meer her zieht ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge an Alexandria vorbei nach Südosten.

Schwere Flakartillerie schießt eine Sperre. An den platzenden Feuerkugeln der Granaten vorbei verfolgen die Torpedoflugzeuge einen unbeirrbaren Kurs, überfliegen den Nil und haben bald das Rote Meer in Sicht.

Die „Kurfürst-Paula" entdeckt als ersten Fisch einen Frachter von ungefähr 8000 BRT., der mit kleiner Fahrt nach Suez fährt. Er gehört nicht in das befohlene Jagdrevier und wird für die Kameraden der anderen Flugzeuge gelassen, die ihm schon die Stahlkolosse, die noch in den Haltevorrichtungen warten, in den Leib jagen werden. Und da ist die Reede des Golfs von Suez. Da liegt Schiff neben Schiff, alle vollbeladen. Tief liegen sie im Wasser. Mit großer Vorsicht schleicht sich die „Kurfürst-Paula" in ihr Jagdgebiet ein und tastet den Gegner ab. Kein Scheinwerfer, kein Schuß, kein Nachtjäger! Die Engländer feiern anscheinend Sonntag. In alle: Ruhe wird solange herumgekurvt, bis ein lohnender Brocken gefunden ist. Da ist ein Tankschiff von 8000 BRT. Es bietet sich mit seiner Breitseite geradezu zum Schuß an.

Minuten angestrengten Anflugs, die jeden Mann im Flugzeug beschäftigen, versetzen die Männer in Hochspannung. Der Ruf „Steuerbordtorpedo — Schuß!" steigert sie ins Fieberhafte. Die Augen hängen an der Stoppuhr, die Sekunden laufen ab, unten im Golf von Suez aber sucht sich mit irrsinnigem Tempo der Torpedo seinen Weg. Jetzt — jetzt — müßte es krachen, wenn er getroffen hat! Nein, es geschieht nichts! Der Kommandant flucht weniger leise vor sich hin; „Abdrehen!", befiehlt er. Mit Steilkurve zieht das Flugzeug weg. Und mitten in diese Bewegung hinein schreit der Funker: „Getroffen!". Der Tanker fliegt in die Luft.

Mit Sekundenschnelle ist die Maschine herumgerissen, rechtzeitig genug, um die Männer das unerhörte Schauspiel erleben zu lassen. Eine 150 Meter hohe Feuersäule schießt zum Himmel und erglüht in einer ungeheuren Qualmwolke, die sich als häßlicher Pilz verdichtet und über der Stelle stehenbleibt, wo eben der Tanker mittschiffs getroffen auseinanderbrach und explodierte. Tausende Tonnen Oel sind in weniger als zehn Sekunden vernichtet!

Diese unerwartete nächtliche Katastrophe hat den Hafen von Suez schrecklich geweckt. Inzwischen greift ein anderes Torpedoflugzeug einen großen Truppentransporter von 20 000 BRT. an. Nach kurzem Anflug wird der Torpedo geworfen und trifft den Riesenpott in der Mitte! Schwerfällig neigt sich der Dampfer und versinkt langsam. Die dicken Schotten halten ihn im Wasser, doch er ist rettungslos verloren. Es war der erste Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf die Reede von Suez, und es war ein guter Anfang!

Beisetzung Bruno Mussolinis

Rom, den 11. August.

Die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle Bruno Mussolinis fand Sonnabendvormittag unter Teilnahme des Duce, der Familienangehörigen, der Mitglieder des Großen Rates des Faschismus und der Regierung, der Abordnungen des Senats, der faschistischen und korporativen Kammer, zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und von Mitgliedern des Diplomatischen Korps auf dem Friedhof von Predappio, der Vaterstadt Mussolinis, statt.

In Stichworten

Berlin. Am 20. September wird in Budapest die Ausstellung „Neue Deutsche Baukunst" eröffnet, die vom Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Albert Speer, veranstaltet wird.

Stuttgart. In Schwäbisch-Gmünd wurde ein vom Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung durchgeführtes Sportlager abgeschlossen, an dem über 200 reichsdeutsche Mädel aus der Schweiz teilnahmen.

Wien. Der bulgarische Ministerpräsident begrüßte in Sofia in Anwesenheit des deutschen Gesandten die in Bulgarien weilende 125 Mann starke Gruppe von Hitler-Jugendführern, die an bulgarischen Jugendlagern teilnehmen und eine Studienfahrt durch das Land unternehmen.

Rom. Im mittleren Mittelmeer versenkte ein italienisches Torpedoboot — im Verein mit einem Marineaufklärungsflugzeug — ein feindliches U-Boot.

Quito. Der japanische Gesandte protestierte energisch gegen die böswilligen, plumpen Falschmeldungen über eine Teilnahme japanischer Truppen an den Kämpfen zwischen peruanischen und ecuadrianischen Streitkräften. Auch die angeblichen Ausschreitungen gegen Japaner in Guayaquil seien frei erfunden.

Istanbul. 60 000 Personen haben die Suezkanal-Zone, die von den Achsenmächten bombardiert wurde, innerhalb von drei Tagen verlassen.

Istanbul. Auf den englandhörigen irakischen Ministerpräsidenten Madfai ist ein zweiter Attentatsversuch unternommen worden.

Ankara. Trotz der Amnestie im Irak wurden, wie Bagdad meldet, erneut zahlreiche irakische Offiziere nationaler Gesinnung festgenommen, in ein Konzentrationslager in der Nähe von Basra übergeführt und teilweise abgeurteilt.

Schanghai. Ein schwerer Taifun, der schon seit Tagen im Chinesischen Meer wütet und in der Nacht zum Sonnabend Schanghai streifte, richtete großen Schaden in Stadt und Umgebung an. Der Ueberseeverkehr ist bereits seit Donnerstag unterbrochen.

New York. Der Direktor des Staatsgefängnisses von Oklahoma, der von vier ausbrechenden Sträflingen als Geisel mitgeschleppt wurde, ist von diesen erschossen worden, als die Fliehenden von der Polizei gestellt wurden. Drei der Sträflinge fanden bei dem sich entwickelnden Feuergefecht den Tod, zwei Polizisten wurden verletzt.

USA-Vermögen ist anzumelden

Berlin, 11. August.

Die Anmeldungen des Vermögens der Vereinigten Staaten und ihrer Staatsangehörigen haben in dreifacher Ausfertigung bei den Finanzämtern zu erfolgen, die besondere Vordrucke (Anmeldebogen) dafür ausgeben und Auskunft über Einzelheiten der Anmeldung erteilen. Das Vermögen ist nach dem Stand vom 30. September 1940 und vom 30. Juni 1941 anzumelden. War Vermögen an beiden Stichtagen vorhanden, so sind zwei Anmeldungen (in dreifacher Ausfertigung), eine für den ersten Stichtag (30. September 1940), eine zweite für den zweiten Stichtag (30. Juni 1941) abzugeben. Amerikanisches Vermögen, das nach dem 30. Juni 1941 anfällt, ist nach dem Stand des Tages des Anfalls anzumelden.

Die Anmeldung ist spätestens am 1. Oktober 1941 zu bewirken. Die Anmeldebogen und die Anleitungen zu ihrer Ausfüllung können in etwa zwei Wochen bei den Finanzämtern angefordert werden.

Amerikanisches Vermögen das nach dem 1. September 1941 anfällt oder von dessen Anfall der Anmeldepflichtige erst nach dem 1. September 1941 Kenntnis erhält, ist binnen einem Monat, nachdem der Anmeldepflichtige Kenntnis erhalten hat, anzumelden.

Hier gibt's alles, sogar Flöhe

Ein Feldpostbrief aus dem Kampfraum im Osten

...., 16. Juli 1941.

Wir sind den ganzen Tag marschiert und früh um 2 Uhr ging es weiter. Die Einkreisungsschlacht bei Bialystok ist ja nun beendet, wir ziehen weiter.

Heute hatten wir endlich Gelegenheit, uns einmal richtig zu waschen, weißt Du, hier ist auch Wasser ein rarer Artikel.

Brunnen sind selten, das Wasser ist nur in abgekochtem Zustande zu genießen. Es ist nur gut, daß wir alle geimpft worden sind; infolge der Impfungen treten Darmerkrankungen nur in sehr abgeschwächter Form auf. Heute haben wir, Du wirst lachen, in unseren Kleidern — Flöhe gefangen. Du siehst, hier gibt es nachgerade alles und ich glaube, bevor ich mal auf Urlaub komme, muß ich mich entlausen, aber habe nur keine Angst, daß ich Dir von den Biestern welche mitbringe.

Die Leute hier sind jetzt sehr glücklich. Gestern wurde ich zu einer alten Frau gerufen, die Asthma hatte. Ich habe ihr einige Tabletten gegeben, worauf sie mir aus Dankbarkeit dauernd die Hand küßte, was mir sehr unangenehm war. Das Volk ist sehr unterwürfig. Auch zu einem Kinde mit Lungenentzündung wurde ich gerufen und habe dabei einen Einblick in die Wohnverhältnisse bekommen. Ein unbeschreiblicher Geruch schlug mir entgegen; wir haben auf dem Vormarsch vorgezogen, in Ställen, Scheunen oder im Zelt im Walde zu schlafen, nur nicht in den menschlichen Behausungen. In einer Ecke ein Gestell aus zusammengeschlagenen Brettern mit Lumpen und alten Kleidern darauf, das ist die Lagerstatt der Eltern. Die Kinder schlafen am Fußende, auf dem Boden oder auf dem Ofen. Es gibt hier weit und breit keinen Arzt, und es ist eben noch so, daß das, was kräftig ist, am Leben bleibt und das Schwache stirbt, also die natürliche Auslese. Kinder gibt es bei diesen Leuten genug und wenn man die Frauen sieht, so sind sie entweder schwanger oder sie sind stillende Mütter. Das Stillen wird auf der Haustreppe im Freien erledigt. Es gibt unter den Kindern sehr nette Typen, sie würden ganz manierlich aussehen, könnte man sie einige Tage erst mal in Persillauge legen. Jetzt hätte ich auch selbst so ein Laugenbad nötig.

Die nächsten Tage werden wir nur marschieren, da der Feind so schnell getürmt ist, daß man ihm kaum folgen kann. So an die 900 Kilometer sind wir in diesen 14 Tagen getippelt, was bei den Verhältnissen schon allerhand bedeutet, da diese Marschleistungen für die Truppe doch sehr anstrengend sind.

Wenn das so weiter geht, ist hier in 14 Tagen der Krieg zu Ende. Auch die Heckenschützen haben allmählich eingesehen, daß ihr Tun zwecklos ist und bitter gerächt wird. Vor allem im litauischen Teil der Union war es mit diesen Burschen übel; doch wurde mit ihnen kurzer Prozeß gemacht.

In der polnischen Sowjet-Union, besonders je weiter man nach Osten kommt, hat man den Eindruck, daß die Bevölkerung froh ist, das Joch abzuschütteln. Vor einigen Tagen sprachen wir mit einer Frau, die früher in Deutschland lebte und gut deutsch sprach. Sie schilderte uns das Schreckensregiment der Sowjets. Die Intelligenz wurde ausgerottet. Auch der Schwiegersohn der Frau, der Pole ist, wurde verschleppt, irgendwohin in Zwangsarbeit. Die Frau und die Tochter sollten jetzt auch wegkommen, aber nicht zum Mann, sondern irgendwoanders hin. Damit würde dann der Hof dem Staat verfallen.

Die jungen Frauen kämen dann in ein staatliches Haus und würden zum Gebären gebraucht; die Kinder wieder werden der Mutter weggenommen und staatlich erzogen. Vielen Leuten wurde der Besitz weggenommen bis auf 10 Hektar. Jeder „Bürger" hat von seinem Ertrag die vorgeschriebene Menge abzuliefern, die aber so groß ist, daß der Familie nur wenig verbleibt. Seit 2 Jahren hätte es keine Schuhe mehr zu kaufen gegeben, keine Zigaretten, keine Süßigkeiten, keine Kleider.

Da die Leute kein Geld bekommen, kann auch niemand bezahlen. Der Genosse muß ja alles abliefern und bekommt vom Staat alles zugeteilt, hauptsächlich natürlich wieder nur die, die in der Kommunistischen Partei sind. Analphabeten seien zu Beamten gemacht worden, die nur für die rücksichtslose Eintreibung der Abgabe da waren. Nur dem kommunistischen Parteimitglied sei es gut gegangen. Sonn- und Feiertage, außer dem 1. Mai, sind abgeschafft.

Da ja der arbeitende Mensch nicht nach Leistung bezahlt wird und alle gleich viel haben, hat natürlich keiner Lust zur Arbeit. Es war ganz interessant, das alles von einer deutschsprechenden Frau zu hören, die uns sagte, daß sie in den zwei Jahren kommunistischer Herrschaft ergraut sei und keinen Lebensmut mehr habe.

Soviel für heute über die angetroffenen Verhältnisse. Man sieht immer wieder dieselben Bilder, verwahrloste Dörfer und Städte und primitive Menschen, größtenteils Analphabeten. Und da sollte die „östliche Kultur" einmal in ganz Europa ausgebreitet werden!

Ich glaube, alle, die das hier miterleben, sind kuriert von den menschheitsbeglückenden Ideen der Sowjets... Kannst Du Dir vorstellen, daß ich mich jetzt an eine Wasserleitung hängen möchte, um ein ganz frisches Wasser zu trinken? Du wunderst Dich, wie genügsam man wird. Es ist ganz gut so, daß man einmal diese Zustände hier kennenlernt, um so höher lernt man das Vaterland schätzen. Der Sowjetist ist schon ein primitiver Mensch, doch seine Waffen sind gut. Aber Waffen allein lassen den Krieg nicht gewinnen. Wenn man die riesigen Tanks ansieht, kann man kaum glauben, daß sie zu bewegen sind. Es handelt sich um eine Art rollender Bunker. Aus der Ferne getarnt sehen sie wie feste Bunker mit einem Turm und Geschützrohr aus, die sich aber auf einmal auf Raupen bewegen. Es sind riesengroße Dinger und entsprechen ganz dem östlichen Empfinden, massig und nur langsam beweglich; bei uns ist alles gerade umgekehrt.

Dr. Reinhold Martin.

Aus Westdeutschland

Westfalen-Nord erhält das „Institut für Freilufterziehung"

Bielefeld. Die Deutsche Gesellschaft für Freilufterziehung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, dem gesunden Gedanken der Freilufterziehung Gehör zu verschaffen und ihn allgemein zu verwirklichen, hielt in Bielefeld ihre Gründungs- und erste Arbeitstagung ab. Reichshauptstellenleiter Stricker (Bayreuth) nannte als Aufgaben der Gesellschaft den Kampf für eine gesundheitsfördernde und bodenverwurzelte Jugenderziehung, für eine Schule, die von Licht, Luft und Sonne durchflutet ist, für einen Unterricht und eine Erziehung, die mit der Heimat und ihren Kräften eng verbunden sind. Erfahrungsgemäß trage die Freilufterziehung wirksam zur Heranbildung einer gesunden, leistungsfähigen und einsatzbereiten Jugend bei.

Der Ehrenpräsident der Gesellschaft und Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter (Berlin) legte dar, die Freilufterziehung, die der Jugend Licht, Luft und Sonne und Bewegung in freier Luft sichern will, sei Erbpflege im besten Sinne des Wortes. Sie benötige und finde die weitgehende Unterstützung des Arztes. Das Ziel der Arbeit müsse sein eine bewußte Zusammenarbeit von Lehrer und Arzt im Sinne der Förderung eines erbgesunden Nachwuchses zu erreichen.

Im Laufe der Tagung wurde die von der Versammlung und auch von den verschiedenen Rednern lebhaft begrüßte Mitteilung gemacht, daß baldmöglichst im Gau Westfalen-Nord, und zwar im Teutoburger Wald ein Deutsches Institut für Freilufterziehung errichtet wird, für das schon alle Pläne und Vorbereitungen getroffen sind. Von hier aus wird der Gedanke der Freilufterziehung nicht nur ins Reich, sondern auch weit ins Ausland strahlen.

Schachmeister Schmidt in Führung

Bad Oeynhausen. Der wichtigste Kampf der achten Runde im Turnier um die Großdeutsche Schachmeisterschaft in Bad Oeynhausen zwischen Schmidt und Junge brachte dem Bromberger Meister in einer schweren Positionspartie einen schönen Sieg. Damit ist erstmalig in diesem Turnier Junge von der Spitze verdrängt. Es führt Schmidt mit 5½ Punkten, vor Junge, Müller und Palme mit je 5 Punkten.

Alte Druckerpresse gefunden

Andernach. In einem alten Bürgerhaus des 15. Jahrhunderts wurde unter dem Gerümpel des Dachgeschosses eine seltene alte Druckerpresse gefunden, die aus dem 18. Jahrhundert stammt. Sie wurde dem Heimatmuseum der Stadt Andernach überwiesen, nachdem die fehlenden Teile unter Heranziehung von Fachleuten und eingehendem Studium der im Mainzer Gutenberg-Museum befindlichen Handpressen ergänzt worden sind. Die alte Handpresse, die wohl zu den seltenen noch in Deutschland vorhandenen Stücken dieser Art zählt, weist gegenüber der von Johann Gutenberg im Jahre 1440 konstruierten Presse nur einen ganz geringen Fortschritt auf und ähnelt ihr im äußeren Aufbau.

Noch nach Jahren erwischt

Wuppertal. Das hatte sich der Jude Ernst Israel Adam nicht träumen lassen, daß man ihn noch nach Jahren für seine Betrügereien zur Rechenschaft ziehen werde. Als ihm in Deutschland der Boden zu heiß wurde, flüchtete er nach Holland, wo er auf Grund eines Steckbriefes nach der Besetzung Hollands durch die Deutschen in Amsterdam verhaftet und nach Wuppertal zurückgebracht wurde. Die Verhandlung vor dem Wuppertaler Gericht beleuchtete recht deutlich die eigenartigen Geschäftspraktiken des jüdischen Möbelhändlers. Obwohl schon 1933 zahlungsunfähig, unternahm er weitere Einkäufe. Zwar mußten die Kunden Anzahlungen leisten, aber seinen eigenen Verpflichtungen kam er nicht nach. Der Gerichtsvollzieher war bei ihm ständiger Gast. Dabei geschah es dann, daß auch Möbel mitgepfändet wurden, die wegen der geleisteten Anzahlungen bereits Eigentum seiner Kunden waren. Vor Gericht leugnete Adam seine Betrügereien, aber er hatte damit kein Glück. Sechs Betrugsfälle wurden ihm glatt nachgewiesen. Die Strafe lautete auf ein Jahr neun Monate Gefängnis.

Kegelbahnen dürfen nicht teurer werden

Wuppertal. Unter die Preisstopverordnung fallen, wie schon mehrfach von amtlicher Stelle bekanntgemacht wurde, nicht nur käufliche Erzeugnisse, sondern auch mietbare Wohn- und Geschäftsräume, sowie im Gaststättengewerbe Säle, Gesellschaftszimmer und Kegelbahnen, wenn diese vor dem Inkrafttreten der Preisstopverordnung gegen Entgelt abgegeben wurden. Mehrfach ist in letzter Zeit aber gerade hinsichtlich der Kegelbahnen gegen die Preisstopverordnung verstoßen worden. Wie der Polizeipräsident in Wuppertal mitteilt, wurde ein Gastwirt aus Solingen wegen Erhöhung der Benutzungsgebühr für die Kegelbahn in eine Ordnungsstrafe von 250 RM. genommen. — Weitere Gastwirte erhielten Ordnungsstrafen wegen Preisüberschreitungen bei Bohnenkaffee und bei Pferdegulasch.

Vom Hochsitz gestürzt

Remblinghausen. Um auf Sauen anzusitzen, war der Bauer Funke zu einem im Wald liegenden Hochsitz gegangen. Beim Besteigen brach eine Stufe der Leiter. Dadurch stürzte Funke in die Tiefe und verletzte sich schwer. Da er allein im Walde war, mußte er in diesem Zustand bis an den Rand des Waldes kriechen, um gefunden zu werden. Erst in den Morgenstunden, als seine Angehörigen ihn vermißten und auf die Suche gingen, fanden sie den schwerverletzten Jäger auf, der sich eine Wirbelsäulenverletzung zugezogen hatte.

Ludwig-Prandtl-Preis fiel nach Bonn

Bonn. Zum 10. August 1941, dem 45. Todestag von Otto Lilienthal, wurde das Ergebnis der Bewerbungen um den Lilienthal- und Ludwig-Prandtl-Preis verkündet. Den Ludwig-Prandtl-Preis, der alljährlich in Höhe von 3000 RM. verteilt wird, erhielt die gewerbliche Berufsschule in Bonn-Rhein für eine Arbeit des Gewerbeoberlehrers F. W. Schmitz, die dieser unter Mithilfe von Schülern höherer Lehranstalten über das Thema „Zur Aerodynamik des Flugmodells" angefertigt hat.

Schwerverbrecher verwirkt den Kopf

Todesstrafe für Schaufensterdieb — Zuchthaus für den Komplicen

Düsseldorf. Das Sondergericht verurteilte den mehrfach einschlägig vorbestraften 27jährigen Heinrich Schäferskipper aus Mülheim-Ruhr wegen schwerer unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen begangener Einbruchsdiebstähle in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verordnung über Volksschädlinge vom 5. September 1939 und die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 zum Tode und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebensdauer; außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Wegen der gleichen Straftaten verurteilte das Düsseldorfer Sondergericht den 20jährigen nicht vorbestraften Wilhelm Kranz aus Mülheim-Ruhr zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Beide hatten in einer Reihe von Fällen im Laufe des Jahres 1940 in Mülheim-Ruhr, Duisburg und Essen an Konfektionsgeschäften die Schaufenster zertrümmert und durch die so entstandenen Lücken erhebliche Mengen Kleidungsstücke gestohlen und Unbekannten zu Hehlerpreisen verkauft.

Tödlicher Schlag mit dem Besen

Mechernich. Nachdem es im Nachbarort Döthen zwischen einem Landwirt und seiner Hausangestellten häufiger zu heftigen Zusammenstößen gekommen war, gerieten die beiden in den letzten Tagen wiederum in einen heftigen Wortwechsel, der schließlich zu Tätlichkeiten führte. In ihrer Verteidigung griff die Hausangestellte zu einem Besenstiel, mit dem sie einen heftigen Schlag auf den Kopf des Bauern führte. Die Verletzungen des Mannes waren so schwer, daß er ins Krankenhaus Mechernich gebracht werden mußte, wo er inzwischen gestorben ist.

Durch einen Windvogel zu Tode gekommen

Düren. Zu einem bedauerlichen Unglücksfall kam es dieser Tage in dem Dorfe Büsbach. Ein achtjähriger Schüler, der mit einem Windvogel spielte, versuchte diesen zu lösen, da er sich in der Hochspannungsleitung verfangen hatte. In jugendlichem Unverstand stieg der Junge den Leitungsmast hinauf, kam dabei dem Leitungsdraht zu nahe und stürzte mit schweren Brandwunden ab. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Stolberger Krankenhaus zugeführt, wo er kurze Zeit darauf starb.

Scheuende Pferde

Warendorf. Beim Düngeraufladen auf dem Hof des Müllers Schlattmann in Füchtdorf zogen die Pferde des Wagens unverhofft an. Die Frau des Müllers, die die Pferde gehalten hatte, geriet dabei unter das Fuhrwerk und wurde überfahren. An den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist sie kurze Zeit darauf im Krankenhaus gestorben.

Lippstadt. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter hatte vor seiner Schleppharke ein Pferd, von dem bekannt war, daß es vor fahrenden Kraftwagen scheute. Als ihm auf der Straße ein Kraftwagen begegnete, konnte er es nicht verhindern, daß das Pferd scheute, ihn zu Boden warf und durchging. Der Arbeiter geriet unter die Schleppharke und wurde schwer verletzt. Kurze Zeit darauf trat der Tod des Mannes ein.

Diebe seltener Art

In einer Vorstadt Roms, dem unmittelbar zur römischen Campagna gehörenden Monte Sacro, sind zwei Wölfe entdeckt worden. Sie hatten sich dort mit ihren Jungen schon seit einigen Wochen in einer künstlichen Höhle eingenistet, die zu den Gartenanlagen ener Villa gehört. Nach dem „Giornale d'Italia", das dieses absonderliche Ereignis meldet, hat das Wolfspaar wahrscheinlich auf den Spuren der in der Campagna vor dem Monte Sacro weidenden Herden bis zu der Villa und zu dem neuen Versteck gefunden. Es fühlte sich übrigens so sicher, daß es immer wieder aus benachbarten Gärten Hühner und Kaninchen raubte. Als die Diebe schließlich erkannt waren, wurde das Wolfspaar regelrecht mit Giftgas ausgeräuchert.

57 318 Volksschulen im Deutschen Reich

Im Jahre 1940 waren nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik" im Deutschen Reich (einschließlich der Ostmark und Sudetenland, ausschließlich der eingegliederten Ostgebiete) 57 318 Volksschulen mit 200 376 Schulklassen vorhanden, an denen 8 243 077 Schulkinder unterrichtet wurden. Die Schulen sind fast ausschließlich öffentliche Volksschulen; Privatschulen wurden nur noch 63 mit 2758 Schulkindern gezählt.

In die unterste Grundschulklasse der öffentlichen Volksschulen sind zu Beginn des Schuljahre 1 115 205 Schulkinder neu aufgenommen worden. Am Schluß des Schuljahres 1939/40 wurden 987 101 Schulkinder entlassen. Auf mittlere und höhere Schulen sind 230 356 Schulkinder übergegangen. Von den öffentlichen Volksschulen waren 1094 Hilfsschulen, an denen 103 094 Schulkinder unterrichtet wurden. Von 199 261 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften waren 61 772 Lehrerinnen.

Es ist nichts so fein gesponnen ...

Vor ungefähr anderthalb Jahren hatte in einer kleinen Stadt in der Umgebung von Venedig eine hübsche junge Frau während der längeren Abwesenheit ihres Mannes mit einem Freund eine Fahrt nach Venedig unternommen. Bei ihren Wanderungen durch die Stadt waren sie auch an die Krypta der Basilika von San Marco gekommen. Dort ist es Sitte, daß die Besucher ihre Namen in den Tuffstein der Wand einkritzeln. Dieser Sitte oder vielmehr Unsitte folgen besonders gern junge Ehepaare, die auf der Hochzeitsreise sind. Diese beiden fühlten sich ganz offenbar in einer ähnlichen Lage und kritzelten ebenfalls ihre Namen in die Wand. Es wäre noch alles gut gegangen, denn der Mann kam bald nach Hause zurück, und die Gattin gab den Verkehr mit dem Freunde ganz auf. Aber nun kam eines Tages der Ehemann auf den Gedanken, mit seiner Frau nach Venedig zu fahren und hier in die gleiche Krypta der Basilika zu gehen. Dort sah er sich die Inschriften genau an. Zu seinem Schrecken stieß er auch auf die Namen seiner Frau und des Freundes. Er ließ sich aber nichts merken, sagte kein Wort, sondern kehrte äußerlich ruhig nach Hause zurück. Bald darauf begab er sich zu einem Photographen und bat ihn, für ihn an die betreffende Stelle zu fahren und jene Inschrift aufzunehmen. Diese Photographie hat er mit seinem Begehren auf Ehescheidung dem Gericht eingereicht ...

Ein Haus gestohlen

Eine teils kriminelle, teils originelle Geschichte wird aus Paris gemeldet. Es wurde nämlich ein Haus gestohlen, und zwar ein Hotel. Auf einmal ist so etwas ja schwierig, aber nach und nach läßt es sich schon bewerkstelligen. Es kam so: Zu Kriegsbeginn reiste ein Hotelbesitzer aus Paris ab und übergab seinem Freunde die Leitung des aus 20 Zimmern bestehenden Hotels. Bei dem Hotel handelte es sich allerdings mehr um ein Absteigequartier für Liebespaare, wie man sie in Paris häufig findet. Im Jahre 1940 wurde es nun dem Freunde zuviel, in Paris allein zu bleiben. Er schloß sein Hotel und reiste auch ab. Als der Hotelbesitzer selbst vor kurzem aus dem unbesetzten Gebiet nach Paris zurückkam, war von seinem Haus nichts mehr vorhanden, außer den Umfassungsmauern. Eines Tages hatten sich Leute im Hotel eingefunden, die angaben, beauftragt zu sein, das Hotel abzureißen. Alles, was vorhanden und nicht niet- und nagelfest war, wurde mit Lastkraftwagen fortgefahren, die Betten, die Türen, die Treppen, die Bilder, die Oefen, alles bewegliche Mobiliar wurde abtransportiert. Nur die äußeren Umfassungsmauern blieben stehen, da auch die Innenwände im Laufe der Zeit eingestürzt waren. Die Polizei sucht die Diebe, die es fertig gebracht haben, ein Haus zu stehlen.

Glück auf, Katrin!

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft München

40. Fortsetzung.

Katrin blickte sich suchend um, und als sie das Bergmännerbild sah, fragte sie: „Wie wäre es, wenn ich Sie einmal neben Ihrem Bild aufnähme?"

„Nein", wehrte Carola hastig ab. „Das möchte ich nicht. Neben dem nicht. Aber da sind noch andere Bilder von mir."

„Die habe ich noch gar nicht gesehen", sagte Katrin ein wenig beschämt und trat einige Schritte vor, um die Bilder zu betrachten. Es waren immer figürliche Szenen, sie zeigten Menschen bei der Arbeit. Frauen, die an einem Bach Wäsche wuschen. Einen Schmied im Halbdunkel seiner Schmiede, einen glühenden Wagenreifen mit der Zange haltend und mit dem schweren Hammer bearbeitend. Nur ein Bild stellte ein Fachwerkhaus dar, das in einen Garten voller Blumen und blühender Obstbäume eingebettet war. Vor dem Zaun stand eine junge Mutter, die ihr kleines Kind auf dem Arm trug. Eine Hand lag zögernd auf der Klinke der Gartentür. Die Frau war keineswegs der Mittelpunkt des Bildes, aber sie gab dem stillen Haus eine besondere Atmosphäre. Sie sah nämlich voller Angst und doch mit einem Schimmer von Hoffnung in den Augen auf ein offenes Fenster, in dem die Metallwölbung einer Höhensonne im Sonnenlicht gleißte.

„Das ist das Haus eines Landarztes", sagte Carola.

„Gerade wollte ich es sagen", meinte Katrin erfreut.

„Es ist das Haus meines verstorbenen Mannes. Ich habe in dem Haus sehr schöne Jahre verlebt."

Katrin nickte. Sie verstand, daß man darin schöne Jahre verleben konnte. Dann baute sie ihr Stativ auf und begann, die Bilder der Reihe nach zu photographieren.

„Ich will mich gern neben das Haus stellen", meinte Frau Carola lächelnd, „wenn Sie darauf Wert legen."

„O ja, bitte." Katrin war sofort einverstanden. Es dauerte lange, bis sie endlich mit der Einstellung und Beleuchtung zufrieden war. „So. Ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie so gütig waren, mir behilflich zu sein."

„Es war mir eine Freude, Fräulein Braake. Hoffentlich sehen wir uns mal wieder. Wollen Sie sich die Adresse meiner Pension aufschreiben?"

„Gern."

Sie nannte die Straße und Hausnummer.

„Das ist ja ganz in meiner Nähe. Wenn ich Sie einmal besuchen darf, komme ich gern."

Carola gab ihr die Hand. „So oft Sie wollen. Außer meinem alten Freunde Roggenkamp habe ich niemanden in Berlin. Er hat mir in Briefen zugesetzt, doch endlich einmal zu kommen und meine Bilder auszustellen, und da habe ich schließlich seinem Drängen nachgegeben. Aber ich fühle mich in dieser entsetzlich großen und lauten Stadt einsam. Ich gehöre nicht hierher."

„Ich verstehe Sie, nachdem ich Ihre Bilder gesehen habe, und besonders das mit dem wanderbaren Haus. — Soll ich", fragte sie plötzlich, „Ihrem Sohn einen Gruß bestellen, wenn ich ihn mal wieder treffe? Er ist nämlich jetzt oft bei uns auf dem Hof."

Carola zögerte einen Augenblick, aber dann sagte sie leise: „Versuchen Sie es, bitte."

Verwundert sah Katrin sie an und wollte fragen, weshalb sie es versuchen sollte, aber dann strömte ihr aus den großen Augen soviel Leid entgegen, daß sie schwieg. Sie ahnte dunkel, daß zwischen Mutter und Sohn das starke Band gerissen war. Bedrückt wandte sie sich zu Roggenkamp und verabschiedete sich.

„Grüßen Sie meinen Freund Vogelsang", sagte dieser überlaut und schüttelte heftig ihre Hand, als fühlte er sich verpflichtet, sie aus ihrer düsteren Stimmung aufzurütteln. „Hoffentlich ist er mit Ihnen zufrieden. Vergessen Sie vor allem die anderen Künstler nicht. Es sind eine Reihe starker Begabungen darunter."

Katrin nickte und ging langsam davon. Sie wanderte durch den Saal und ging wieder von Bild zu Bild und von Plastik zu Plastik. Ehrlich bemühte sie sich, überall innerlich Stellung zu nehmen, aber sie gestand sich nach einer Weile ein, daß sie viel zu zerstreut und befangen war, um eine gerechte Auswahl treffen zu können, wie es ihre Pflicht war. Sie beschloß daher, am Nachmittag noch einmal zu kommen, und flüchtete eilig aus dem Haus, weil es plötzlich rätselhafte Fragen an sie zu richten begann. Sie fürchtete sich vor ihrer Beantwortung wie ein Mensch, der im Nebel die gefährlichen Unwegsamkeiten eines Moores wittert, vor dem nächsten Schritt.

*

Seit der Begegnung mit Braake gönnte sich Hollborn keine Ruhe mehr. In der Frühe des Morgens jagte er in seinem Wagen über die Autobahn, um in Berlin an einer wichtigen Besprechung teilzunehmen, und wenn er zurückkam, fuhr er von einer Grube zur anderen, kümmerte sich um jede Kleinigkeit, wollte dies und jenes genau wissen und brauste auf, wenn er nicht sofort eine klare und bündige Antwort erhielt.

Sein Haus in Berlin hatte er noch nicht wieder betreten. Wenige Tage nach der letzten Aussprache war Olga mit unbekanntem Ziel abgereist und hatte erst vor kurzem die Adresse eines Kunsthändlers in Florenz angegeben, dessen Frau eine alte Freundin von ihr war. Sie wollte dort, wie sie schrieb, längere Zeit bleiben und hoffte auf diese Weise den notwendigen Abstand zu all den Dingen zu bekommen, die sie beide angingen, um sie gerecht beurteilen zu können. Hollborn aber brannte Braakes Anklage auf der Seele. Er wollte endlich Klarheit haben und den unerträglichen Schwebezustand beenden. Er hätte sich an die Bank um Auskunft wegen der Aktientransaktion wenden können, doch er wollte dort niemanden in seine privaten Verhältnisse hineinsehen lassen und jedes Aufsehen vermeiden. Außerdem kam es ihm vornehmlich darauf an zu wissen, ob Olga von der Uebertragung der Aktien auf ihren Namen Kenntnis gehabt hatte oder nicht, vorausgesetzt natürlich, daß sie überhaupt erfolgt war, und daher hatte er ihr sofort geschrieben.

Es verging ein Tag nach dem anderen, aber Olga ließ nichts von sich hören. Hollborn wurde immer unruhiger und reizbarer. Er wohnte wie Cornelius im Ledigenheim. Sie tranken zusammen morgens Kaffee und fuhren dann in seinem Wagen zur Arbeit. Das häufige Zusammensein hatte sie innerlich noch näher gebracht. Roland war für Hollborn eine Art Adjutant geworden, und er entbehrte ihn ungern. Darüber kam es sogar zwischen ihm und Lorenz zu kleinen Differenzen, weil Lorenz sich auf den Standpunkt stellte, daß Cornelius schließlich sein Betriebsleiter wäre. Für Roland wurde die Situation manchmal peinlich, zumal er einsah, daß Lorenz im Recht war. Außerdem tuschelte man hinter dem Rücken über ihn, „er biedere sich bei dem General an". Das war allerdings ebenso wenig der Fall, wie Hollborn ihm irgend etwas durchgehen ließ. Er verlangte im Gegenteil viel mehr von ihm als von allen anderen Mitarbeitern und legte sich keinerlei Zurückhaltung beim Tadeln auf.

Es kam ein Morgen, an dem ein kühler Wind über die offene Ebene blies und die ersten gelben Blätter von den Bäumen schüttelte. Hollborn saß neben Roland im Wagen und hing trüben Gedanken nach. „Heute oder morgen muß sich entscheiden, ob wir uns unsterblich blamiert haben oder nicht", sagte er plötzlich mit rauher Stimme.

„Vor wem?"

„Vor Herrn Braake."

„Ach so. Die Bohrungen sind also schon so tief, daß sie auf das Flöz stoßen müssen?"

Hollborn nickte und sah auf den vorüberhuschenden Wirbel von Blättern und Staub.

„Von Blamieren kann doch gar keine Rede sein. Sachlich genommen —"

„Sachlich, sachlich", unterbrach ihn Hollborn unwirsch, „Herr Brake ist nicht sachlich. Wenn wir keine Braunkohle finden, wird er es zu einem persönlichen Triumph ausschlachten. Und wie wird er über mich herziehen!"

Cornelius sah ihn verwundert an. „Sind Sie nicht darüber erhaben?"

„Was heißt erhaben? Sie haben doch selbst erlebt, mit welchen Methoden Herr Braake kämpft."

Zum ersten Male spielte Hollborn auf seine Demütigung an. Cornelius schwieg bedrückt.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Gerüchtemacher

e—l. Es ist eine unangenehme Sorte Zeitgenossen. Vielleicht die unangenehmste, die existiert. Da sitzen sie an ihrem Stammtisch und nun werden die anderen durchgehechelt. Gestern war es Müller, morgen ist es Schultze, den sie zwischen den Zähnen haben. Gestern warst du es, heute bin ich es. Sie raunen und flüstern; laut können sie kein Wissen loslassen, dazu steht es auf zu tönernen Füßen. Sie haben durch dritten, vierten Mund etwas läuten gehört, kombinieren mit hämischer Freude am Feindschaftschmieden was hinzu und flüstern es dann als Tatsache in das nächstsitzende Ohr. „Fabrikanten" des typischen Kleinstadt-Klatsches. „Das wußten Sie noch nicht? Das weiß doch schon die ganze Stadt!" — Und irgendwas bleibt bei dem andern hängen. Das ist die Sorte jener Zeitgenossen, die man so oft vor den Sühne-Richtern, vor den Schiedsmännern findet, wo sie ihr unbedachtes und gehässiges Mundwerk plötzlich zuschnappen lassen, weil ihre Schwätzereien unbeweisbar sind.

Oft genug tarnen sie sich. Bleiben anonym. Es ist ihnen schwer beizukommen, aber es ist ihnen beizukommen. Ich habe einen Fall der Vergangenheit in Erinnerung. Er war so harmlos wie nur denkbar, aber er wurde lawinenartig zum Skandal. Löste eine Beleidigungsklage nach der anderen aus. Familien wurden um ihren Ruf gebracht. Selbst Strafen wegen Verleumdung schreckten den Ehrabschneider nicht. Bis eines für ihn schlechten Tages das Faustrecht sprach. Kurz, knapp, aber fühlbar. Und was alle Rechtsanwälte nicht vermocht hatten, trat ein: der Geprügelte gab Ruhe.

Es sind widerliche Zeitgenossen, diese Gerüchtemacher; sie leben vom Unfrieden ihrer Umwelt. Wer auf ihr Gewäsch hört, verdient nicht mehr als sie selbst: grenzenlose Verachtung. — Es ist eine Frage der persönlichen Einstellung, wie man mit solchen Lumpen fertig wird, aber fertig zu werden ist mit ihnen!

Geldüberweisungen an Soldaten

An Wehrmachtangehörige im Deutschen Reich, im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in den Niederlanden können Geldbeträge in jeder Höhe und auf jede Weise (durch Postanweisung, Zahlkarte, Bankscheck usw.) überwiesen werden.

Nach allen sonstigen Gebieten, in denen sich Teile der deutschen Wehrmacht befinden, sind Geldüberweisungen, sofern sie nicht grundsätzlich verboten sind, nur durch Feldpostanweisung statthaft. Jede andere Ueberweisungsart, insbesondere durch Beilegen des Geldes in Feldpostbriefe oder in Feldpostpäckchen, ist verboten und wird als Devisenvergehen bestraft.

Mittels Feldpostanweisung dürfen monatlich insgesamt gesandt werden:

nach dem Generalgouvernement, Belgien und Frankreich Beträge bis zur Höhe eines Monatswehrsoldes, höchstens jedoch 100 RM.; nach Dänemark bis zur Höhe eines Drittels des Monatswehrsoldes.

Nach allen nicht aufgeführten Ländern (Norwegen, Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Slowakei, Griechenland, Kroatien, Serbien usw.) ist jede Ueberweisung von Geldbeträgen verboten.

Ist das Aufenthaltsland eines Wehrmachtangehörigen nicht bekannt, hat jede Ueberweisung von Geld zu unterbleiben. Die Uebersendung von Geldbeträgen an Wehrmachtangehörige wird überwacht; soweit Gelder unter Nichtachtung dieser Vorschriften eingezahlt werden, gehen sie an den Absender zurück. btl

Bücher für Kriegsgefangene beim Buchhandel

Von jetzt ab können die Angehörigen Bücher, die sie an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte zu senden wünschen, bei einem Buchhändler erwerben oder bestellen. Die Absendung des Buches an das Deutsche Rote Kreuz muß durch den Buchhändler erfolgen. Von privater Hand abgesandte Bücher können nicht weitergeleitet werden. Die Bücher dürfen keinerlei Beschriftung, Unterstreichung oder Widmung tragen. Antiquarische Bücher sind ausgeschlossen. Jeder Buchhändler ist darüber unterrichtet, wie die Versendung auf dem Wege über das Deutsche Rote Kreuz zu erfolgen hat. Zu den Büchern gehören auch Musiknoten. btl

— **„Mein Hab und Gut".** Mit Genehmigung der zuständigen Stellen ist jetzt ein Formular „Mein Hab und Gut" erschienen, das die Bestandsaufnahme für Haushaltungen hinsichtlich ihrer Möbel und Einrichtungsgegenstände, der Gemälde, anderen Kunstgegenstände und Antiquitäten, für Schmuck, Goldwaren, Juwelen, Tafelgeschirr, Bestecke, Kristall, Wäsche, Kleidungsstücke usw. übersichtlich ermöglicht. Gleichzeitig enthält das Formular zwei Vordrucke für Zeugenbestätigungen. Diese Aufstellung kann bei Bomben- oder Brandschäden für die Frage der Schadensmeldung von Wert sein. Das Formular kann durch Papiergeschäfte bezogen werden. btlh

Betriebsverbesserung und gerechter Lohn

Abschlußfeier der Refa-Grundlehrgemeinschaft in Welper

Seit Februar d. J. fand an mehreren Wochenstunden im kleinen Adlersaal zu Welper ein Gemeinschaftslehrgang der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsausschusses für Arbeitsstudien (Refa) im Auftrage des Refa-Ausschusses Ennepe-Ruhr statt. Dieser Refa-Grundlehrgang für das Sommerhalbjahr 1941, (der erste im Hattinger Bezirk) hatte als vorausgegangene Vorkursus 87 Teilnehmer, meistens junge Industriefacharbeiter aus den Betrieben der Henrichshütte, aber auch Gefolgschaftsmitglieder auswärtiger Fabrikbetriebe.

51 Teilnehmer, das sind 58 Prozent, erlangten den Refa-Schein. Der Grundlehrgang, der nach den Refa-Richtlinien durchgeführt wurde, hatte zur Aufgabe, den Teilnehmern das Wesen des Refa-Gedankens an Beispielen aus der Arbeitspraxis zu erklären.

Die Arbeitsstudie und die aus ihr hervorgehenden Verbesserungen in der Gestaltung des Betriebes sind die unentbehrliche Grundlage der Refa-Arbeit. Ihre Aufgabe ist die Kenntnis der Grundbegriffe und Verfahren der Stückzeitberechnung zu vermitteln, die Durchführung und Auswertung von Arbeits- und Zeitstudien zu lehren und zu zeigen, wie durch sie die Grundlage für eine gerechte Entlohnung und Leistungssteigerung zu schaffen ist und ihre Anwendung auf die Selbstkosten-Berechnung zu erläutern. Durch den Besuch des Lehrganges hat der Teilnehmer die Voraussetzungen für seine weitere fachliche Ausbildung in der Refa-Arbeit geschaffen, soweit er den Refa-Schein erlangt hat; zur Ausübung des Berufes als Stückzeitberechner ist die zusätzliche Teilnahme an einem Fachlehrgang auf dem Gebiet erforderlich, auf dem der Teilnehmer zunächst tätig sein wird."

Kreisberufswalter Pg. Steffes (Gevelsberg) begrüßte nach einem musikalischen Vorspiel „Einzug der Gäste auf der Wartburg" (Orchester Stefaniak), die Lehrgangsteilnehmer und geladenen Gäste, der DAF und der Betriebe. Hierauf nahm der Kreisobmann der DAF Pg. Röttger das Wort und schilderte in seiner markanten Art das Ringen des Deutschen Volkes um ein ewiges Deutschland, damit jene Kräfte ausgeschaltet würden, die 1000 Jahre lang hindurch die Völker geknebelt haben. Darum müsse jeder deutsche Mensch innerhalb der großen deutschen Volksgemeinschaft sein Lebensrecht und seine Lebensansprüche erkämpfen, durch Kampf, Leistung und Einsatz sind wir wieder ein Volk geworden und das gelte auch in wirtschaftlicher Beziehung. Hier müßte die Kameradschaft, das Vorbild, die Verantwortung und das Pflichtbewußtsein vorherrschend sein. Der Kreisobmann appellierte eindringlichst an alle Lehrgangteilnehmer und forderte auch ihre Einsatzbereitschaft zum Wohle des Volksganzen. Nach einem Musikstück sprach der Refa-Kreisvorsitzende Pg. Dipl. Ing. Brandt vom Maschb-Bau Rafflenbeul über das Thema: „Die treuhänderische Aufgabe des Refamannes". In aufschlußreichen Ausführungen führte der Vortragende die Anwesenden in das Gedankengut der Refa hinein und zeigte zusammenfassend, daß hier eine Arbeitsgemeinschaft von Männern stehe, die durch gründliche und gewissenhafte Untersuchung der Arbeitsvorgänge im Betriebe sich Kenntnisse beschaffen für eine Betriebsverbesserung und für gerechten Lohn.

Die Unterlagen dienen einmal dem einzelnen Betriebe, sie dienen aber gleichzeitig — gesammelt, gesichtet und im Schriftgut niedergelegt — der Gesamtheit.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen verteilte der Leiter des Lehrganges Pg. Ing. Kohl (Henrichshütte) die Refa-Scheine.

Kreisberufswalter Pg. Steffes betonte in seinem Schlußwort, daß die Refa-Leistungen Vorarbeiten für die kommende Reichslohnordnung leiste, die jedem deutschen Arbeiter im Betriebe gerecht werde.

Nach dem Führergedenken und dem Gesang der Nationallieder, war die eindrucksvolle Feierstunde beendet. Die musikalische Umrahmung der Reden und der festlich geschmückte Saal gaben der Feier das Gepräge.

Ein kameradschaftliches Beisammensein brachte frohe Stimmung. Man brachte in einer Sammlung für das deutsche Kriegshilfswerk eine ansehnliche Spende zusammen.

Der Grünschutz der Städte

Auf der Suche nach dem Gleichgewicht zwischen Stein und Pflanze
Die neuen Ortssatzungen

Auf Grund der Verordnung über die Baugestaltung arbeiten zur Zeit die Städte und Gemeinden die vorgeschriebenen Ortssatzungen zur Pflege des Orts- und Landschaftsbildes aus. Ueber die Bedeutung dieser Ortssatzungen veröffentlichte der Landespfleger Professor Dr. Gustav Wolff (Münster) in der Zeitschrift „Naturschutz" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Gute deutsche Menschen haben immer Heimweh, wenn sie sich nur von Gebautem und nicht auch von Wachstum umgeben finden. Wer ein wahrhaft befriedigendes Heimatwesen hegen und schaffen will, muß auch an Natur und Pflanzung denken. Unvermeidlich ist bei allem Bauen ein zerstörendes Eingreifen in die Natur. Berechtigt wird dieser Schritt erst dann, wenn der Aufbauwert die Zerstörung übersteigt. Es gilt ein Gleichgewicht wiederherzustellen zwischen Stein und Pflanze, Tod und Leben, zwischen grau und grün. Wer schon Wald und Wiese schmälert, darf wenigstens nicht blindlings auch Baum und Busch niederhacken, und wer die starre Steinwelt vermehrt, der soll zum Ausgleich dafür das Grüne genug pflegen und pflanzen.

Auch die bekannte und verdienstliche folgenschwere Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Baugestaltung vom 10. November 1936 konnte sich nicht auf das Gebaute allein beschränken. Entstanden aus einer Anschauung vom Lebenswert des ganzen Heimatbildes, mußte sie auch das Ganze behandeln. Sie fordert „Einfügung" nicht nur „in das Straßen- und Ortsbild", sondern auch „Einfügung in das Landschaftsbild" und „Rücksichtnahme auf bemerkenswerte Naturgebilde". Gewiß dienen zur Gestaltung unseres zusammenhängenden Lebensraumes heute zwei getrennte Rechtsgrundlagen, das Reichsnaturgesetz und die Verordnung über Baugestaltung. Es gilt aber, dafür zu sorgen, daß nicht etwa zwischen dem Landgebiet draußen mit Naturschutz und dem Baugebiet drinnen mit seiner Baupflege dort, wo Ortsbild und Landschaft gerade in ihrem Zusammenwirken das Beste schaffen, eine neutrale und „vogelfreie" Zone entstehen zu lassen. Innerhalb des Ortsbildes sind Naturdenkmale selten. Aber einfache Bäume, Grünflächen und Hecken sind dort oft von stärkerer Wirkung als draußen. Da verdient also oft auch das einen Schutz, was weder unter den Begriff Naturdenkmal oder Landschaftsbestandteil, noch unter den des Baues oder den der baulichen Veränderung fällt.

Dieser Hinweis ist besonders nötig, weil zur Zeit vielfach Ortssatzungen „zur Pflege des Orts- und Landschaftsbildes" vorbereitet werden. Es ist durchaus nicht erwünscht, daß solche Ortssatzungen möglichst schnell und möglichst zahlreich entstehen. Wichtig ist vielmehr, daß alle entstehenden Ortssatzungen sorgfältig durchdacht und praktisch wirksam werden. Das Verständnis für bauliche Eigenart im Orts- und Straßenbild scheint bisher oft besser entwickelt gewesen zu sein, als der Sinn für die grauen Bestandteile des Gesamtbildes. Wichtig sind die kleinen Einsprengsel von Wachstum und Pflanzen, die Grünzungen und jener Gürtel von Gärten, Feld, Wiese und Wald, der letzten Endes jedes Gemeinwesen wohltuend umschließt.

Mäßigkeit ist aller Tugend Anfang

Ein wohltuender Zwang / Und ein gesundheitlicher Fortschritt

Wir waren kürzlich bei Bekannten eingeladen. Sie überraschten uns — wir hatten keineswegs damit gerechnet — mit einem kalten Imbiß. Zahlreiche kleine, appetitlich belegte Brötchen lockten von einer großen Porzellanplatte. Es lief einem richtig das Wasser im Munde zusammen. Es waren Brötchen mit Radieschen, mit Weißkäse, der mit Schnittlauch bestät war, mit Tomatenscheiben, und sogar ein Ei hatten die guten Freunde geopfert, das, in Scheiben geschnitten, ebenfalls Belag für ein halb Dutzend Brötchen gegeben hatte. Wir sahen, hier war mit einem Minimum an Butter und Wurst ein Maximum an Effekt erzielt worden.

Früher — seien wir nur ehrlich — hätten wir für denselben Zweck ein halbes Pfund Aufschnitt, mindestens ein Viertelpfund Käse, Sardinen und dergleichen benötigt. Es geht auch ohne das. Wir haben an diesem Abend nicht so viel fette und wurstige Sachen in uns hineingestopft, aber satt sind wir auch geworden. So mancher, der früher einen wöchentlichen Fleischkonsum von drei bis fünf Pfund und sogar darüber hatte, macht jetzt langsam die Feststellung, daß die fleischarme Ernährung ihm ganz bekömmlich sei. Ein fleischloser Tag — früher eine Unmöglichkeit — fällt jetzt gar nicht mehr auf, seitdem man gelernt hat, auch ohne Fleisch ein nahrhaftes Mittagessen zu kochen.

Wir müssen natürlich ehrlicherweise zugeben, daß das im Sommer besonders leicht und einfach ist. Mit Gemüse, Salat und Obst lassen sich hundert schöne Gerichte zusammenstellen, — es gibt allein siebzehn verschiedene Arten, den Blumenkohl zuzubereiten! Das Gemüse, früher gewöhnlich zur „Beilage" degradiert, nimmt nun die Hauptrolle ein. Die vorübergehende Kartoffelknappheit, bedingt durch das spät einsetzende Frühjahr, hat inzwischen auch ihr Ende gefunden.

Wieviel Tassen Kaffee haben Sie früher getrunken? Befinden Sie sich nun wirklich schlechter dabei, nicht mehr ein Dutzend Tassen schweren, schwarzen Kaffees täglich zu trinken? Zweifellos wurde das anfangs recht entbehrt, aber der Gesundheit des einzelnen kommt es sicherlich zugute, daß auch hier der Krieg den Zwang für eine gewisse Enthaltsamkeit mit sich gebracht hat. Man lernte auf der anderen Seite eine Anzahl aromatischer deutscher Teearten kennen, auf die man vorher hochmütig herabgeblickt hatte, und neuerdings ist sogar ein Tee auf den Markt gekommen, der dem chinesischen an Farbe, Schmackhaftigkeit und Aroma ganz verblüffend ähnelt.

Auch in Süßigkeiten schadet die Mäßigkeit nichts, die wir uns jetzt auferlegen müssen, denn sehr viele, besonders Frauen, haben hier früher des Guten zuviel getan und hatten dann meist ihre liebe Mühe, zur schlanken Linie zurückzufinden.

Ein Volk wie das altgriechische verdankte seinen hohen Leistungsstandard zum Teil seiner außerordentlichen Mäßigkeit im Essen und Trinken. Die zahlreichen Gesundheitserhebungen während dieses Krieges haben einen ausgezeichneten Gesundheitszustand des deutschen Volkes ergeben. Die Kriegsernährung, die dafür sorgt, daß jeder einzelne die lebensnotwendigen „Kalorien" erhält und bei gerechtester Verteilung die genaueste Haushaltung mit dem Vorhandenen ermöglicht, trägt das ihrige dazu bei, daß dieser Krieg im Gegensatz zum Weltkrieg nichts von der englischen Hungerblockade zu fürchten hat, die längst auf ihre Urheber zurückgefallen ist.

Sehr viel Glück konnte die NSV-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen. Fördere unser Wollen durch deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.

Weitmar

— **Zwei Kinder vor dem Ertrinken gerettet.** Eine brave Tat führte durch sein entschlossenes Handeln ein 37jähriger Volksgenosse aus der Feuerbachstraße im Stadtteil Weitmar am Freitag bei Höxter aus; er ist dort mit seiner Familie in den Ferien. Zwei Kinder von dort, beide des Schwimmens unkundig, hatten sich mit einem Boot auf die Weser begeben, wo sie kenterten. Sie wären beide ertrunken, wenn nicht der tapfere Schwimmer das Unglück bemerkt hätte. Diesem gelang es dann auch, unter Aufbietung aller Kräfte, die beiden unvorsichtigen Kinder vor dem nassen Tode zu bewahren.

Stadtnachrichten

— **Jäger spenden...** Die Jagdgenossen des Jagdbezirks Hattingen-Winz haben genau wie im vergangenen Jahre so auch in diesem zweiten Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wieder einen beispielhaften und vorbildlichen Opfersinn gezeigt. Fast alle Jagdgenossen haben auf Grund eines von der Stadtverwaltung Hattingen erlassenen Rundschreibens auf die Auszahlung der auf sie entfallenden anteiligen Jagdpachtgelder zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes verzichtet und damit erneut unter Beweis gestellt, zu welchen Opfern die Heimat fähig ist, um sich den Soldaten an der Front würdig zu erweisen. Dem vom Führer aufgerufenen Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes konnte daher der schöne Betrag von 254,11 RM. heute von der Stadt zur Verfügung gestellt werden.

— **Reifezeugnis von Auslands- und Volksdeutschen.** Wenn Auslandsdeutsche oder eingebürgerte Volksdeutsche Schulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache besucht haben, wird die Anerkennung ihrer Reifezeugnisse in der Regel von einer Ergänzungsprüfung in Deutsch, Geschichte und Biologie abhängig gemacht. Der Reichserziehungsminister hat für diese Ergänzungsprüfung eine Prüfungsordnung erlassen. Die Zulassung zum Hochschulstudium kann erfolgen. tl

Hände weg von Abwurfmunition!

In letzter Zeit mehren sich in der Zivilbevölkerung die Unfälle durch Hantieren mit feindlicher Abwurfmunition (Zündern, Brandbomben, nicht explodierte Leuchtbomben usw.). Todesfälle und schwere Verletzungen sind die Folgen dieses Leichtsinns. Auch bei Flakgeschoßzündern besteht die Gefahr von Verletzungen.

Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Fundstücke dieser Art dem zuständigen Polizeirevier oder der Ortspolizeibehörde anzuzeigen sind. Der Abtransport und die Unschädlichmachung werden durch diese Stellen veranlaßt.

Alle Eltern werden ebenfalls dringend gebeten, ihre Kinder entsprechend anzuweisen.

Serum für Kinderlähmung

Wer einmal diese Krankheit hatte, melde sich!

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blut. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die Lähmung verwendet. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder seinen kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter ärztlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung der Uebertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von RM. 10.— für je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Mögen diese auch jetzt wieder bereitwilligst durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankenden eingesetzt werden kann.

Welper-Blankenstein

— **Hitler-Jugend.** Die Dienstferien der Gefolgschaft 2/99 sind mit dem 11. 8. 41 beendet. Dienstag, 12. August, tritt die Führermannschaft der Gefolgschaft um 19 Uhr an der Horstschule zum Führerdienst an. Die Antrittszeiten für die einzelnen Scharen werden noch bekannt gegeben.

Es war in der Straßenbahn

Ein bißchen nett, bitte! — Was man so sieht

Wer höflich und bescheiden ist,
hat meistens viele Freude.
Doch wer den guten Ton vergißt,
der hat statt dessen Feinde.
Ob bei der Arbeit im Büro
oder ob im Betriebe,
denk immer, Freund, es ist schon so,
Liebe zeugt Gegenliebe.
Auch sparst du Aerger und Verdruß,
wenn nicht in großen Tönen,
du etwa noch zum guten Schluß
den Nachbar tust verhöhnen.
Wer andern Böses hat getan,
den wird man vielfach meiden,
denn keiner kann so'n Grobian
in seiner Nähe leiden.
Man wird die Unart, lieber Freund,
dir meistens übelnehmen
und du mußt dann zu guter Letzt
dich deiner Taten schämen.

Kürzlich fuhr Eugen mit der Straßenbahn. „Was ist denn schon dabei", wird mancher denken, „bin ich auch schon." Gemach, lieber Zeitgenosse. Aber da ist dem Eugen etwas passiert, was ihn unangenehm berührte. Eugen stand auf der hinteren Plattform. Der Wagen war voll. Kleine und große, alte und junge Menschenkinder füllten ihn. Eugen ließ seinen Blick schweifen. Vor ihm saßen zwei besonders schöne Menschenkinder. Zwei Mädchen. Jung und hübsch. Eugen war begeistert. Das sieht man lieber als so'n alten Regenschirm", dachte er. Dann machte die Straßenbahn einen Hopser. Eugen suchte sich „einen festen Halt" und wurde somit für eine Weile von seinen Betrachtungen abgelenkt. Kurz darauf kam eine Haltestelle. Der Wagen hielt, und eine Frau mit einem Kind stieg ein. Suchend glitt ihr Blick in den Wagen. Aber der war, wie gesagt, pinnevoll. Ihr Blick überflog die Plätze. Ob wohl jemand aufstand? Nein. Es stand keiner auf. Zuletzt sah die Frau die beiden Mädel an. Doch auch sie ließen sich in dem Gekicher, das ihr munteres Gerede begleitete, nicht stören. Da zog eine Falte des Unmuts über Eugens Stirn. Seine Begeisterung verflog. „Hoffentlich", so dachte er, „müßt ihr später auch einmal in der vollen Straßenbahn stehn, wenn ihr ein Kleines an der Hand habt. Ich gönn es euch."

Schalker Knappen in Hochform

Fortuna Düsseldorf mit 4:2 (4:0) geschlagen — 6000 in der Glückauf-Kampfbahn

Im westdeutschen, besonders aber im westfälischen Fußballager war die Tschammerpokal-Begegnung zwischen den westdeutschen Spitzenmannschaften Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen-Schalke beherrschend. Wenn das auch in der Zuschauerzahl von 6000 nicht so zum Ausdruck kommt, so sind dafür andere Gründe maßgebend. Einer von diesen Vereinen mußte aus dem weiteren Wettbewerb um die Trophäe des Reichssportführers weichen, obwohl man beide noch gern mittenmang gesehen hätte. Der Leidtragende war Fortuna Düsseldorf. Obwohl in stärkster Aufstellung spielend, viel Einsatz zeigend und dem Altmeister alles abverlangend, mußten sich die Rheinländer der überragenden Form der Schalker beugen und, nachdem sie bei der Pause schon mit 0:4 zurücklagen, schließlich mit 2:4 geschlagen bekennen. Im Angesicht der sicheren 4:0-Führung ließen es die Königsblauen nach der Pause langsamer gehen, so daß die Fortunen ganz groß aufspielten und durch einen Handelfer von Kobierski und einen Scharfschuß von Kluth zu zwei Gegentreffern kamen. Schalke ließ sich dadurch keineswegs beirren und riß nur zu bald das Zepter wieder an sich. Unsere besten Wünsche begleiten die Schalker bei ihrem Bestreben, in diesem Jahre Pokalmeister zu werden.

Ansonsten war es sehr still im westfälischen Fußball

So fiel das Aufstiegspiel zwischen Hüsten 09 und Dürkopp Bielefeld aus, das allerdings keine Bedeutung mehr hat, da ja Altenbögge und Herten als neue Gauligisten feststehen. Von den ohnehin schon wenigen Pflichtspielen konnten nur zwei erledigt werden. Arminia Marten schlug in Dortmund Alemannia mit 5:2, nachdem es bis zur Pause schon eine verheißungsvolle 3:1-Führung gegeben hatte. DSC. Hagen traf auf TuS. Schwelm 95 und blieb mit 6:0 (4:0) klar erfolgreich und steuert mit immer größerer Sicherheit auf die Gruppenmeisterschaft zu.

Um die deutsche Jugendmeisterschaft hat sich das Gebiet Westfalen (vertreten durch den Bann 259 Herne) für die Endspiele in Breslau qualifiziert. In Düsseldorf gab es nämlich einen 4:1-(1:0)-Sieg über das Gebiet Düsseldorf.

Gelsenguß Gelsenkirchen hatte sich beim Niederrheinmeister TuS. Helene Altenessen zu einem freundschaftlichen Kräftevergleich angesagt, die Begegnung konnte aber nicht stattfinden; sie soll am kommenden Sonnabend nachgeholt werden.

Schalke 04 eine Runde weiter!

Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf 4:2 (4:0)

Immer noch ist Schalke — Fortuna der große Schlager im Fußball des Westens! Obwohl viele Fußballfreunde im weiten Industriegebiet nicht wußten, ob die widrigen äußeren Umstände die Auseinandersetzung in der „Glückauf-Kampfbahn" zulassen würden, kamen doch noch

6000 nach Schalke

Sie sahen einen Sieg der Königsblauen, die ihren großen Gegenspieler vom Rhein mit 4:2 (4:0) schlugen. Wohl war die Fortuna in stärkster Besetzung gekommen, sicherlich war ihr Spiel gute Klasse, und geradezu mitreißend war ihr beispielhafter Einsatz und ihr großer Sturm und Drang in der letzten halben Stunde. Aber das alles reichte nicht. Schalke war in großer Form und spielte den Altmeister aus Flingern sicher aus.

Nach einer überlegenen ersten Halbzeit, in der Schalkes Verteidiger mitunter in Fortunas Feld gestanden hatten, und die Königsblauen es sich nach 4:0 sogar leisten konnten, ihren Kreisellaufen zu lassen, ließ es der Westfalenmeister nach der Halbzeit langsamer gehen. Die Fortuna kam nun mehr und mehr auf, und durch einen Handelfmeter von Kobierski und einen Scharfschuß von Kluth auf 2:4 heran. Aber Schalke blieb trotz allem Herr und Meister auf dem Feld und kam auch durch die zwei Gegentreffer nicht durcheinander.

Die Elf des Siegers spielte geschlossen gut. Obwohl Fritz Szepan nicht dabei war, lief das Stürmerspiel wie in den besten Tagen. Schalkes Deckung hielt selbst den schnellen linken Flügel der Fortuna, und es war selten, daß Kobierski oder Pickartz ihr entwischte. Die Schüsse von Kobierski und Kluth waren von Klodt nicht zu halten.

Fortuna hatte eine ganz große kämpferische halbe Stunde im zweiten Akt. Sie erinnerte an die besten Zeiten derer aus Flingern. Mit einem Schlage lief das Spiel in alter Frische und Gefährlichkeit, aber Schalke paßte höllisch auf, und so fand die Fortuna wohl den Anschuß, aber nichts weiter. Von sehr fraglichem Wert war der junge Brandstetter vom FC. Wien in Fortunas Tor, der mit viel Lampenfieber begann und den Schalkern die Ueberrumpelung mit 2:0 innerhalb einer Minute erleichterte. Janes stand aber trotz seiner Unsicherheiten eisern von dem Tor, und auch Fortunas Läufer spielten ausgezeichnet. Im Sturm kamen Kluth und Schüttenberg zwischen den alten Strategen lange nicht zurecht, aber schließlich fanden auch sie sich.

Schalke faßte sofort fest zu, und innerhalb einer Minute fiel nach einer Viertelstunde auch mit zwei Toren schon die Entscheidung. Brandstetter lief heraus, trat über den Ball, und Gellesch schob leicht ein. Sofort darauf aus einer Ecke, von Kobierski verschuldet, 2:0 durch Burdenski. Fortuna griff nun auch stürmisch an, Klodt köpfte eine Albrecht-Ecke über das Tor. Ein Freistoß von Janes prallte gegen die Schalker Abwehrmauer.

In der 30. Minute war Ernst Kuzorra glänzend durch, ein meisterlicher Schuß und — 3:0. In der 34. Minute stand Brandstetter falsch. Janes verfehlte den Ball, und Hinz schoß ein: 4:0.

Nach dem Wechsel kam Fortuna in der 20. Minute durch einen Handelfmeter — Borneseld wurde von Kobierski angeschossen — auf 1:4 heran, da es für Klodt gegen den Flachschuß von Kobierski nichts zu halten gab. Fortuna steigerte nun das Tempo, und aus einer sauberen Albrecht-Flanke machte auch Kluth mit Bombenschuß das zweite Gegentor. Doch weiter reichte es nicht.

FV Metz bleibt im Rennen

Nach dem torlosen Unentschieden konnte der FV Metz im Wiederholungsspiel Rot-Weiß Frankfurt in der Mainstadt mit 2:0 (0:0) besiegen. Die Rot-Weißen waren, obwohl ihr Mittelstürmer Bös gleich zu Beginn verletzt wurde, größtenteils überlegen, doch die Tore schossen die Metzer, und zwar durch Petrarte und Lorrain.

„Club" besiegte „Kleeblatt"

Noch zwei wichtige Tschammerpokalspiele

Das Tschammerpokalspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und der SpVgg. Fürth war zugleich die 135. Begegnung der Mannschaften aus der süddeutschen Hochburg. Der „Club" konnte diesen Kampf mit 4:1 (3:0) zu seinen Gunsten entscheiden. Durch Wintjes, Pfänder und Janda, der einen Strafstoß wegen Hand einschoß, lag der 1. FC Nürnberg schon zur Pause mit 3:0 klar vorn. Pfänder reihte den vierten Treffer an, und erst dann erzielte Hack das Ehrenjor.

Westfälische Jugendschwimmer in Werdohl

Gebiets- und Obergaumeisterschaften im Schwimmen

Unter ungünstigen Umständen wurden im Freibad Werdohl am Sonntag die Gebiets- und Obergau-Meisterschaften im Schwimmen von Westfalen ausgetragen. Es gab eine Reihe schöner Leistungen und einige Ueberraschungen. Ganz hervorragend war der Sieg des Dortmunder HJ Wiegeshoff über 200 m Brust, die er in 3:03,7 Min. vor Rechlik (Bann 67 Bochum) und Heine (Bann 131 Hamm) gewann. Die 400 m und 100 m Kraul brachten erwartungsgemäß Buchloh vom Bann Dortmund den Sieg, er mußte sich aber über 200 m Kraul Harhoff (Bann 13 Münster) beugen.

Bei den Mädeln unterlag Helga Grauthoff (Bann 67 Bochum) über 200 m Brust Hilde Schröder (Baun 228 Gelsenkirchen). Ueber 100 m Brust drehte Grauthoff aber den Spieß um. — Die 100 m Rücken wurden in Abwesenheit von Sanders eine Beute von Winkler (Bann 67 Bochum), während Techner (Bann 130 Dortmund) keine Chance hatte. — Ueber die Kraulstrecke war Rose (Bann 131 Hamm) überlegen. — Im Wasserball siegte im Endspiel Bann 131 Hamm über Bann 143 Lüdenscheid mit 5:1 (2:1).

Gesamt-Wertung:

HJ.: 1. Bann 130 Dortmund 92 Punkte; 2. Bann 13 Münster 68 P.; 3. Bann 131 Hamm und Bann 228 Gelsenkirchen-Gladbeck je 51 P.; 5. Bann 67 Bochum 40 P.; 6. Bann 252 Recklinghausen 35 P.

BDM.: 1. Untergau 228 Gelsenkirchen-Gladbeck 92 P.; 2. Untergau 130 Dortmund 59 P.; 3. Untergau 67 Bochum 50 P.; 4. Untergau 131 Hamm 19 P.; 5. Untergau 135 Hagen 16 P.; 6. Untergau 252 Recklinghausen 4 Punkte.

Sieg des Handballmeisters

Theilig warf 13mal ins „Schwarze"

Die Meisterelf des Polizei-SV Hamburg weilte bei ihren Kameraden in Magdeburg und siegte hier mit 22:17 (13:10) Toren. Die Magdeburger Polizisten waren ein durchaus gleichwertiger Gegner, aber die bessere Wurfkunst, vor allem des Nationalen Theilig, der allein 13mal ins Schwarze traf, gab für die Gäste den Ausschlag.

Beim Ostmark-Handballmeister Polizei Wien war der Polizei-SV Kattowitz zu Gast und wurde mit 13:8 geschlagen.

Erich Puzig Sieger im Zwölfkampf

Die neuen Sommerspielmeister von Westfalen — Gute Organisation in Bochum

In Bochum wurden am Sonntag die westfälischen Zwölfkampfmeisterschaften durchgeführt, verbunden mit den Sommerspielmeisterschaften des Gaues. Eine geschickte Hand in der Organisation sorgte dafür, daß trotz widriger äußerer Umstände alle Titelträger ermittelt werden konnten.

Im Zwölfkampf der Turner ging es um die Fahrkarte nach Ulm, denn die fünf Ersten von Bochum werden Westfalen bei den Deutschen Meisterschaften vertreten. Man sah die erwarteten guten Leistungen. Unter 16 Bewerbern setzte sich der junge Erich Puzig vom Post Gelsenkirchen sehr sicher durch, während der tüchtige Ernst Braun vom TV. Eintracht Dortmund nicht bis zur Spitze der Rangliste durchdringen konnte. Er fiel durch eine mißglückte Reckübung, die nur mit „7" bewertet wurde, für den Sieg aussichtslos zurück und schaffte trotz der einzigen „20" des Tages, die er wieder in der Bodenübung holte, nicht mehr als den 4. Platz. Puzig erhielt an den Geräten 18,6 am Reck, 18 am Barren, 19,3 im Pferdsprung, 19 an den Ringen und 19,5 in der Freiübung und schnitt in den volkstümlichen Uebungen ausgezeichnet ab.

In den Sommerspielmeisterschaften wurde Polizei Recklinghausen Faustballmeister der Männer mit einem unerhört knappen Sieg im Endspiel über TuS. Meinerzhagen mit 52:51. Bei den Frauen schaffte es der TV. Löhne dagegen sehr sicher gegen Sticklub Hagen mit 53:37, und im Korbball wurde der DSC. 95 Dortmund, der vorher Rasensport Coesfeld 2:0 geschlagen hatte, kampflos Gaumeister, da Reichsbahn Münster nach dem 2:0-Siege über die TG. Minden zum Endspiel nicht mehr antrat. Faustball-Jugendmeister des HJ.-Gebietes Westfalen wurde Jahn Kierspe, dessen tüchtige Mannschaft im Endspiel nach sehr hartem Kampf über Rasensport Coesfeld mit 52:51 erfolgreich war.

Wie sie turnten:

Zwölfkampfmeisterschaften von Westfalen:

1.	Erich Puzig (Post Gelsenkirchen)	209,2
2.	Ernst Röthner (TV. Allenbach)	204,8
3.	Franz Hollenbeck (Reichsbahn Rheine)	199,6
4.	Ernst Braun (Eintracht Dortmund)	198,2
5.	Karl Jockch (TV. Münster)	193,5
6.	Hermann Kleinhollenhorst (TV. Gronau)	188,9
7.	Walter Füllmann (Friesen Klafeld Geisw.)	180,6
8.	Oswald Loßbach (TV. Eichen)	175,5
9.	Siegfried Stöcker (TG. Witten)	175,4
10.	Adolf Ahrens (BSG. Bochumer Verein)	173,4

Hattinger Kriegserinnerungspreis

Winz-Baak an zweiter Stelle / Dahlhausen siegte in letzter Minute

Die Spiele um den Hattinger Kriegserinnerungspreis liegen nun bis auf das Spiel Linden—Welper hinter uns. Sie waren eine machtvolle Demonstration für den Sport im Kriege auch in unserer engeren Heimat und haben ihren Zweck in jeder Hinsicht voll und ganz erfüllt. Die Gruppeneinteilung mit den beiden spielstarken Bochumer Vereinen der 1. Klasse, MBV Linden und SC Dahlhausen, erwies sich als besonders zugkräftig, umsäumten doch selbst an Wochentagen und besonders in den wichtigsten Begegnungen mehrere hundert Zuschauer die Spielfelder. Sie bekamen recht gute Spiele zu sehen, da sich fast jedesmal gleichwertige Gegner gegenüberstanden. Den von der Heimat am Mittag gestifteten Ehrenpreis für den Staffelsieger brachte der MBV Linden als die beständigste und spielstärkste Einheit in seinen Besitz. Die Mäcker haben um den Siegeslorbeer aber härter kämpfen müssen, als es der überlegene Tabellenplatz anzeigt, in manchen Kämpfen reichte es nur knapp zum Sieg. Daß sie allerdings zwei Punkte kampflos an ihren Lokalgegner Dahlhausen abtraten, kann man vom allgemeinen Standpunkt aus nicht verstehen. Alle beteiligten Vereine dürfen auf die kameradschaftliche Durchführung der Spiele trotz mancherlei Schwierigkeiten mit Recht stolz sein, die die beste Werbung für sie selbst war.

Links gegen rechts der Ruhr

Für den kommenden Sonnabend ist ein Spiel zweier Auswahlmannschaften links gegen rechts der Ruhr vorgesehen. Also trifft eine Kombination aus den Vereinen HSV-Henrichshütte-Welper auf die von Linden-Dahlhausen-Winz-Baak. Näheres hierüber wird folgen.

SC Dahlhausen — BSG Henrichshütte 2:1 (0:0)

An der Kassenbergstraße behielt der SC Dahlhausen am Sonnabend in stärkster Besetzung mit mehreren Gastspielern antretend über die BSG Henrichshütte im Rückspiel mit 2:1 Toren glücklich die Oberhand. In der letzten Spielminute schoß der Platzverein den Siegestreffer und entriß so den Gästen das verdiente Unentschieden. Der angesetzte Schiedsrichter war ausgeblieben, so daß Henn (Dahlhausen) dieses Amt übernahm, der den jederzeit sportlichen Kampf sicher über die Strecke brachte.

In der ersten Spielhälfte gaben die Hüttenleute durchweg den Ton an, ihr Sturm übertrieb in seiner fast schon bekannten Art das enge Kombinationsspiel und vergaß dabei wieder eins, nämlich das wichtigste, kräftig zu schießen. Dahlhausens wuchtige und starke Abwehr meisterte unter diesen Umständen alle Angriffe sicher. Die Stürmer des Platzvereins fanden sich zu keinen einheitlichen Aktionen zusammen und scheiterten größtenteils bereits an der gegnerischen Läuferreihe. Das wurde nach dem Wiederanstoß jedoch anders. Dahlhausen ging jetzt stärker aus sich heraus, der Angriff zeigte eine bedeutend bessere Zusammenarbeit und größere Entschlossenheit. In der 65. Minute blieb der Erfolg nicht aus, ein hoher Scharfschuß des Rechtsaußen Rühl saß im Ziel. Weitere Erfolge ließen die zuverlässigen Hinterreihen der Gäste nicht zu, die Mitte der zweiten Halbzeit ihren Sturm immer wieder ins Gefecht schickten, der aus seinen Fehlern in der ersten Hälfte keine Lehren zog. Der Linksaußen Krampe konnte in der 80. Minute durch einen flachen Schrägschuß ausgleichen. Kurz darauf hob der Mittelstürmer aus kürzester Entfernung freistehend das Leder über den Dahlhauser Rahmen. Eine Minute vor dem Abpfiff neigte sich dann das Zünglein der Waage zugunsten des Platzvereins, dessen Rechtsaußen durch einen unhaltbaren Schuß den Siegestreffer im letzten Augenblick anbringen konnte.

Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball

4:1-Sieg Westfalens über das Gebiet Düsseldorf — Ruhr-Niederrhein geschlagen

Das Gebiet Westfalen, vertreten durch den Bann 259 Herne, hat sich durch den 4:1-Sieg über das Gebiet Düsseldorf die Fahrkarte für Breslau erkämpft. Die westfälischen HJ-Fußballer gehören nunmehr zu den sechs Teilnehmern an den Endrunden in Breslau. In Düsseldorf kam es zu einem anregenden Spielverlauf. Die Westfalen zeigten aber die bessere Zusammenarbeit, und vor allem der Angriff erwies sich als stärker. Das Gebiet Düsseldorf, vertreten durch den Bann Wuppertal, war zu ungenau im Angriffsspiel, verfügte aber über eine ausgezeichnete Deckung. Im ersten Spielabschnitt gab es nur einen Treffer durch einen vom Mittelläufer verwandelten Foulelfer. Nach der Pause konnte Westfalen auf 2:0 durch Linksaußen stellen. Düsseldorf erzielte das Ehrentor durch Halbrechts; Linksaußen und Halblinks waren sodann noch zweimal für Westfalen erfolgreich.

Das ist bitter

Gebiet Moselland schlägt Ruhr-Niederrhein 2:1 n. V.

Ein spannendes Fußballtreffen zur Deutschen Jugendmeisterschaft lieferten sich am Sonntagvormittag auf dem Platz an der Essener Radrennbahn die Gebiete Ruhr-Niederrhein und Moselland. Bei Spielschluß lautete das Ergebnis 1:1, in der Verlängerung durch Strafstoß zum zweiten Treffer und damit zum Sieg. — Der HJ-Bann Moselland ging in der ersten Halbzeit durch den Halbrechten in Führung. — Ruhr-Niederrhein verpaßte durch Elfmeter den Ausgleich. — Mitte der zweiten Halbzeit konnte dann Mittelstürmer Stemmann von Karnap 07 durch Elfmeter ausgleichen. In der Verlängerung erhielten dann die Moselländer einen Strafstoß zugesprochen, der aus einem Gedränge heraus über die Linie befördert wurde. — Moselland hat sich somit die Fahrkarte nach Breslau erkämpft.

Handballspiele

Gebiet Düsseldorf — Thüringen 6:5 (6:2)

Zwei Rundenspiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Handball wurden am Sonntagvormittag in Essen auf dem Platz „Am krausen Bäumchen" entschieden. Im ersten Spiel standen sich zunächst die Gebiete Düsseldorf und Thüringen gegenüber. Die Rheinländer hatten eine große erste Halbzeit, warfen sechs Treffer, die schließlich zum Sieg genügten. Thüringen erzielte bis zum Wechsel nur zwei Tore, kam nach dem Wechsel noch zu drei weiteren Treffern, so daß die Düsseldorfer schließlich mit 6:5 die Oberhand behielten. Die Torschützen für Düsseldorf waren der Halbrechte Schumann (5) und Mittelstürmer Schwarz (1). Im Feldspiel waren die Thüringer etwas schneller, doch konnte der Düsseldorfer Tormann durch schöne Paraden eine Niederlage verhindern. — Die Tore für Thüringen erzielten der Halblinke Wöhlke (3) und Kuhn (2).

Baden besiegt Nordsee 5:2 (3:0)

An Stelle von Ruhr-Niederrhein bestritt das Gebiet Nordsee dank des besseren Torverhältnisses das zweite Handballtreffen anschließend gegen das Gebiet Baden. Der Kampf verlief weit fesselnder als die erste Begegnung und endete mit einem sicheren 5:2 (3:0)-Sieg der Badener. Alle drei Tore in der ersten Spielhälfte brachte Mittelstürmer Krupp auf sein Konto. Im zweiten Akt kamen die Bremer durch den Halblinken Fritz und Rechtsaußen Karrow zu zwei Treffern, während Baden den Vorsprung auf 5:2 durch den Halbrechten Bader und Krupp erhöhen konnten und damit den Sieg sicherstellten. — Baden gewann dank der besseren Technik.

Die Gebiete Düsseldorf und Baden qualifizierten sich damit für die Endspiele in Breslau.

Kurt Gies Deutscher Tennismeister

Henkel von Gies ausgeschaltet — Ulla Rosenow erfolgreiche Titelverteidigerin

Einen in mancherlei Beziehung erwarteten Ausgang nahm das Männer-Einzel der zweiten Deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis in Braunschweig. Nachdem am Vortag Graf Baworowski durch seinen Sieg über Engelbert Koch für eine gehörige Ueberraschung gesorgt hatte und Heinrich Henkel die Ueberlegenheit des schnellfüßigen Kurt Gies anerkennen mußte, schien der Weg zum Titelgewinn für Adam Baworowski frei zu sein. Die beiden ersten Sätze des Schlußspiels schienen dann auch den allgemeinen Erwartungen recht zu geben. Baworowski kam verhältnismäßig schnell auf 6:3 und 6:4 und sah eigentlich schon wie der sichere Sieger aus, als plötzlich der kleine Gies das Kommando übernahm, Tempo und Stil diktierte und im Nu einen Umschwung herbeiführte. Seine Rückhandflüsse waren von Baworowski nur sehr schwer zu nehmen, und seine Stopper und Netzangriffe machten seinen Gegner allmählich mürbe. So wurde aus einem sicher scheinenden Sieg Baworowskis schließlich ein Triumph des Kölners, der mit 3:6, 4:6, 6:2, 6:4, 6:3 schließlich zum ersten Male die Deutsche Meisterwürde in Braunschweig errang. Tags zuvor hatte er, wie schon gesagt, den Meister des Vorjahres, Heinrich Henkel, ausgeschaltet. Der Berliner war nicht wendig genug — wahrscheinlich eine Folge seiner Fußverletzung —, und so gelang Gies ein alles in allem nicht ganz unerwarteter 6:2 13:11, 2:6, 6:3-Sieg, der ihm den Weg zur Meisterschaft ebnete. Die sehr widrigen äußeren Bedingungen ließen eine vollständige Abwicklung des Meisterschaftsprogramms übrigens nicht zu.

Im Männer-Doppel standen am späten Nachmittag erst Buchholz-Koch, Gulcz-Egert und Henkel-Gies in der Vorschlußrunde. Im Gemischten Doppel sind Rosenow-Gies, Buß-Kuhlmann, Koschel-Richter und Schumann-Baworowski 3:6, 4:6, 6:2, 6:4, 6:3. — Frauen-Einzel: Rosenow—Doleschell 6:4, 3:6, 6:0, Käppel—Thiemen 6:3, 8:6. — Männer-Doppel: Buchholz-Koch — Glas-Günther 3:6, 6:3, 6:3, Gulcz-Egert — Schumann-Baworowski 6:4, 8:6, Henkel-Gies — Pachaly-Zander 6:0, 6:4. — Frauen-Doppel: Bartels-Hamann — Timme-Schumann 6:2, 6:1, Käppel-Rosenthal — Volkmer-Koschel 6:1, 6:1.

Ulla Rosenow erfolgreiche Verteidigerin

Die zweite Entscheidung in den Kriegsmeisterschaften der Tennisspieler in Braunschweig fiel im Frauen-Einzel. Die Verteidigerin des Titels, Ulla Rosenow, fand in diesem All-Berliner Schlußspiel bei Margarete Käppel hartnäckigen Widerstand, bevor ihre Gegnerin 6:1, 2:6, 6:4 geschlagen war. Die neue Meisterin fand sich mit den gegebenen Verhältnissen am besten ab und profitierte auch von ihrer größeren Sicherheit. In der Vorschlußrunde hatte sie die starke Wienerin Hilde Doleschell, diese vielseitige Könnerin, nach Kampf 6:4, 3:6, 6:0 ausgeschaltet, während Margarete Käppel Frl. Thiemen (Hannover) 6:3, 8:6 bezwungen hatte.

Die westfälische Jugend siegt

Kanuvergleichskampfsieger in Essen — Die Linden-Dahlhauser auf guten Plätzen

In Essen trafen sich am Sonntag die HJ.-Gebiete und BDM.-Obergaue Ruhr-Niederrhein, Westfalen und Niedersachsen zu Vergleichskämpfen im Kanu. Bei den Jungen siegte das Gebiet Westfalen mit 30 Punkten vor Ruhr-Niederrhein (29 P.) und Niedersachsen (17 P.), während bei den Mädels Niedersachsen mit 22 P. vor Westfalen mit 19 P. und Ruhr-Niederrhein (10 P.) erfolgreich war.

Einer-Kajak BDM.: 1. Schlack, Hamm (Westf.) 2:19, 2. Nowack, Niedersachsen 2:43,9, 3. Sievering, Linden-Dahlhausen (Westfalen) 2:54. — Zweier-Kajak BDM.: 1. Niedersachsen 2. Ruhr-Niederrhein, 3. Westfalen (Sieverring/Walter Linden-Dahlhausen). — Vierer-Kajak BDM.: 1. Niedersachsen 2:26, 2. Westfalen (Sievering, Prosz, Walter, Porbeck) 2:27, 3. Ruhr-Niederrhein (Pleikies, Dohlmaine, Kobert, Kaiser) 2:32. — Einer-Kajak „Glaube und Schönheit": 1. Westfalen (Sievering, Linden-Dahlhausen) 4:04, 2. Ruhr-Niederrhein (Müller, Wanderfalke Essen), 3. Ruhr-Niederrhein (Hahnemann, Reichsbahn Essen). — Zweier-Kajak „Glaube und Schönheit": 1. Ruhr-Niederrhein (E. Lange-Wonnenberg, Essen) 2:28, 2. Westfalen (Sievering, Henke, Linden-Dahlhausen) 2:43, Ruhr-Niederrhein (Galle/Brenke, Oberhausen) 2:52.

Einer-Kajak HJ.: 1. Ruhr-Niederrh. (R. Springmann, MKV. Mülheim-Ruhr) 3:01, 2. Ruhr-Niederrhein (O. Klocke, Reichsbahn Essen) 3:09, 3. Niedersachsen (Paulmann, HKC. Hannover) ½ Lg. zur. — Zweier-Kajak HJ.: 1. Ruhr-Niederrhein (Gebr. Springmann MKV. Mülheim-Ruhr) 2:48, 2. Ruhr-Niederrhein (Rideggen/Rehmann, MKV. Mülheim-Ruhr) 2:53, 3. Westfalen (Miltenberg/Lammert, PG. Herdecke) 2:54. — Vierer-Kajak HJ.: 1. Ruhr-Niederrhein (Schütz, Meier, Nagel, Klocke, Reichsbahn Essen), 2. Ruhr-Niederrhein, 3. Westfalen. — Einer-Kanadier HJ.: 1. Westfalen (Klein, Bochumer Kanu-Klub) 4:23, 2. Westfalen (Wesemann, Linden-Dahlhausen) 4:41, 3. Niedersachsen. — Zweier-Kanadier HJ.: 1. Westfalen (Michel-Teepe, Linden-Dahlhausen) 3:21, 2. Westfalen (Gottschalk-Zschuckelt, Bochumer KC.), 3. Niedersachsen. — Zehner-Kanadier HJ.: 1. Niedersachsen (HKC. Hannover), 2. Westfalen (Bochumer KC.), 3. Ruhr-Niederrhein (Reichsbahn Essen).

Fußball am Ruhrbogen

Das Sonntagsprogramm am Ruhrbogen, das an und für sich nicht ganz umfangreich war, schrumpfte bis auf ein Spiel zusammen. Es spielten:

VfR Kupferdreh — Westfalia Dortmund-Huckarde 7:2

Die Kupferdreher waren wieder einmal in ihrem Element und vergaßen vor allem den Torschuß nicht. In beiden Halbzeiten gaben sie den Ton an. Direkt vom Anpfiff an zogen die Kupferdreher vor das Gästetor, und schon nach wenigen Minuten hatte es zum ersten Male eingeschlagen. Schnell hatten sie eine 3:0-Führung herausgearbeitet, als die Gäste zum ersten Gegentor kamen. Nach dem Wechsel wurde die Erfolgsserie fortgesetzt und durch Mittelstürmer, Halblinks, Halbrechts und Rechtsaußen das Endresultat hergestellt. Beim Stande von 6:1 kamen die Gäste zum zweiten Gegentreffer.

Hattinger SpV. — ATSV Winz-Baak 1:3 (0:1)

Der ATSV Winz-Baak rechtfertigte am Sonntag die auf ihn gesetzten Hoffnungen und besiegte den Hattinger SpV nach hartnäckiger Gegenwehr mit 3:1; der schwere Boden machte beiden Mannschaften viel zu schaffen und erschwerte den Umgang mit dem glatten Leder sehr. Nach fünf Minuten lagen die Gäste durch ein Selbsttor des rechten Verteidigers mit 1:0 in Front. Der Baaker Angriff spielte überlegen, aber zu umständlich.

In den ersten Minuten nach dem Seitenwechsel waren die Hattinger im Vorteil und dem Ausgleich einmal recht nahe. Mitte der zweiten Hälfte überspurtete der Linksaußen Elpert die HSV-Deckung und erhöhte auf 2:0. Der Hattinger Sturm zog gegen die starke Abwehr stets den kürzeren. Ein Handelfmeter, den der Verteidiger Hinnerkort wuchtig einschoß, schraubte das Ergebnis auf 3:0. Fünf Minuten vor dem Spielende schoß der Halbrechte Kampf aus wenigen Metern unhaltbar ein. Ein zweites Gegentor verhinderte zum Abschluß die Latte.

MBV Linden	9	7	0	2	27:16	14:4
ATSV Winz-Baak	10	6	1	3	25:25	13:7
SC Dahlhausen	10	4	3	3	19:22	11:9
BSG Henrichshütte	10	4	1	5	23:14	9:11
SpVgg. Welper	9	2	2	5	13:20	6:12
Hattinger SpV	10	2	1	7	14:24	5:15

Um die Essener Stadtmeisterschaft

Rot-Weiß Essen — Sportfr. Katernberg 5:0 (1:0)

Die Sportfreunde waren vor der Pause ein ausgezeichneter Gegner, zumal sich die komplette Elf fein einsetzte. Bei Rot-Weiß fehlten Hein, Gottschalk und Hulisch. Etwa in der 30. Minute verwandelte Mittelstürmer Kainert für Rot-Weiß einen Handelfer zur Führung. Nach dem Wechsel klappte Katernberg ziemlich zusammen, so daß Rot-Weiß die Gangart bestimmte. Die vier restlichen Treffer erzielten der Halbrechte Karger (3) und Kainert. Der Sieg der Platzleute ist auch in dieser Höhe verdient. Der Sturm spielte geschlossen gut, obwohl es nach der Pause gegen den starken Wind ging. — Im Endspiel um die Stadtmeisterschaft trifft nun Rot-Weiß am kommenden Sonntag auf die Tura 86.

Hamborn 07 — Tura 86 Essen 4:1 (3:0)

Die in Hamborn weilende Tura hatte sich offenbar etwas zuviel vorgenommen. Das Vorlagsspiel in Essen-West machte sich bemerkbar. Immerhin waren die Gäste beileibe nicht so schlecht, wie es das Ergebnis besagen will. Zwei sogenannte todsichere Torgelegenheiten wurden zudem versiebt, so daß es bei dem einen Treffer, der durch Foulelfer durch Krause fiel, blieb. Hamborn 07 spielte geschlossen gut. Fabelhaft war die Hintermannschaft, an der sich der Essener Innensturm lahm lief. Mittelstürmer Ohles schoß für die Hamborner das erste Tor, dann war der Halblinke Gebel an der Reihe, während Liesen einen Alleingang mit dem 3:0 abschloß. Ein Handelfmeterball wurde von Ohles dem fabelhaft aufgelegten Schlußmann der Tura, Scherff, in die Arme geschossen. Der Rechtsaußen erhöhte dann doch noch auf 4:0. Und erst jetzt gelang Krause als Rechtsaußen das mehr als verdiente Ehrentor.

SSV Wuppertal — Sonnborn 07 1:5 (1:3)
Duisburg 08 — Duisburg 48/99 0:4 (0:1) Stadtmstsch.

Harbig 21,4 und 47,6!

Rudolf Harbig verhalf dem Dresdner SC zum Sieg im Mannschaftskampf mit 7 867,60 Punkten über den Luftwaffen-SV Rerik mit 7 312,86 Punkten. Seine derzeitig große Form bestätigte Harbig durch seine Siege über 200 m in 21,4 und 400 m in 47,6 Sekunden ohne ernste Gegnerschaft. Gleichzeitig entschied Harbig die 4mal-100-m-Staffel durch einen feinen Lauf als Schlußmann zugunsten des DSC.

Große Kämpfe der starken Männer

Deutsche Ringermeisterschaften 1941 in Witten / Stärkster Einsatz

In Witten wurden am Wochenende die neuen deutschen Ringermeister im griechisch-römischen Stil im Feder- und Mittelgewicht festgestellt. Im Federgewicht marschierten im Saalbau 25 Mann auf und im Mittel waren es 18.

Schon der Auftakt am Sonnabend mit seinen 34 Kämpfen hatte es in sich. Im Federgewicht, wo der starke Ferdinand Schmitz aus Köln-Mülheim fehlte, waren nach den ersten Runden nur noch drei Ringer ohne Fehlpunkt, der Westfale Reinhardt aus Hohenlimburg, Vondung (Ludwigshafen) und Schulze (Hannover-Linden). In der Mittelgewichtsmeisterschaft wurde am ersten Tage nur eine Runde erledigt, in der der Titelverteidiger Oberfeldwebel Ludwig Schweickert (Berlin) zu einem schnellen Siege über Büngener (Hörde) kam.

Auch die Fortsetzung am Sonntagvormittag zeichnete sich durch großen Einsatz aus.

Es siegten:

Federgewicht: 1. Runde: Reinhardt (Hohenlimburg) über Lecke (Kassel) nach 5:04 durch Eindrücken der Brücke; Bykoll (Dortmund) über Räder (Frankfurt a. M.) nach 22 Sekunden durch Hüftschwung; Glod (Hohenlimburg) über Böck (Neuauhing) 2:1 n. P.; Schulze (Hannover) über Stullich (Königsberg) nach 6:25 durch Armzug; Vondung (Ludwigshafen) über Block (Kriegsmarine Wilhelmshaven) nach 9:46 durch Eindrücken der Brücke; W. Möchel (Köln) über Veil (Kriegsmarine Wilhelmshaven) 3:0 n. P.; Schneider (Hörde) über Balzer (Essen) nach 7:25 durch Eindrücken der Brücke; Herbert (Witten) über Meyer (Bremen) 3:0 n. P.; Arnold (München) über Kulikowsky (Hamburg) 3:0 n. P.; Amann (Krefeld) über Wissel (Hagnau) 2:1 n. P.; Bauer (Halle) über Brumpreitzs (Göttingen) 3:0 n. P.; Reschke (Berlin) über Schreyegg (München) 3:0 n. P.; Woywod (Essen) über Lecke (Kassel) nach 11:52 durch Ausheber.

2. Runde: Böck über Räder nach 2:18 durch Ueberwurf; Reinhardt über Stullich nach 56 Sekunden durch Aufreißer; Schulze über Bykoll nach 14:45 durch Eindrücken der Brücke; Glod über Block nach 6:48 durch Armklammer; Vondung über Veil nach 5:15 durch Armhebel; W. Möchel über Schrader nach 5:13 durch Eindrücken der Brücke; Herbert über Balzer nach 8:32 durch Aufreißer; Kulikowsky über Meyer nach 1:40 durch Eindrücken der Brücke; Wissel über Arnold nach 12:00 durch Eindrücken der Brücke; Bauer über Amann nach 1:32 durch Armklammer; Reschke über Brumpreikzs nach 8:32 durch Armzug; Woywod über Schreiyegg 3:0 n. P.

3. Runde: Reinhardt über Böck 3:0 n. P.; Vondung über Bykoll nach 1:13 durch Untergriff; Schulze über Glod nach 2:48 durch Armhebel; W. Möchel über Herbert 4:31 durch Ausheber; Kulikowsky über Schrader 3:0 n. P.; Amann über Arnold nach 4:04 durch Untergriff; Reschke über Woywod nach 2:06 durch Schulterschwung; Bauer über Wissel nach 5:08 durch Armzug.

Mittelgewicht: 1. Runde: Krauskopf (Kriegsmarine Wilhelmshaven) über Stottmeier (Greiz) 3:0 n. P.; Merget (Frankfurt a. M.) über Würzinger (Augsburg) nach 7:15 durch Armzug; Röttgen (Kriegsmarine Wilhelmshaven) über Schuhr (Königsberg) nach 8:06 durch Selbstwurf; Neueder (München) über Adolfs (Essen) 2:1 n. P.; Hilgert (Koblenz) über Berg (Essen) nach 7:40 durch Eindrücken der Brücke; Oberfeldwebel L. Schweickert (Berlin) über Büngener (Hörde) nach 2:00 durch Schulterschwung; Henze (Ludwigshafen) über Himmelmann (Dortmund) nach 6:00 durch Eindrücken der Brücke; Rager (Untertürkheim) über Becker (Kassel) nach 1:30 durch Eindrücken der Brücke; Bastian (Hohenlimburg) über Hohmann (Hamburg) 3:0 n. P.

2. Runde: Merget über Stottmeier 3:0 n. P.; Krauskopf über Würzinger nach 24 Sekunden durch Hüftschwung; Adolfs über Schuhr 3:0 n. P.; Röttgen über Neueder 3:0 n. P.; Hilgert über Büngener nach 11:28 durch Eindrücken der Brücke; Schweickert über Himmelmann nach 2:40 durch Eindrücken der Brücke; Henze über Rager nach 18:20 durch Eindrücken der Brücke; Bastian über Becker nach 2:29 durch Eindrücken der Brücke; Krauskopf über Hohmann 3:0 n. P.

3. Runde: Röttgen über Merget nach 9:15 durch Eindrücken der Brücke; Hilgert über Adolfs nach 3:30 durch Selbstfaller; Schweickert über Neueder nach 10:00 durch Hammerlock; Bastian über Henze 2:1 nach Punkten; Krauskopf über Rager nach 2:44 durch Untergriff.

Deutsche Gefangene als Kugelschutz

Völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Verwundeter

Nbz. (PK.) ...., 11. August.

Am Spätnachmittag erhält eine Kompanie eines Schützenregiments den Auftrag, eine Erkundung durchzuführen. Es soll festgestellt werden, ob die Ortschaft R. und ihre Umgebung feindfrei sind. Mit Sicherung geht die Kompanie vor. Weder auf der Straße noch in der Ortschaft sind irgendwelche Bewegungen erkennbar. Die Kompanie schwärmt nach beiden Seiten aus und schickt sich eben an, die hohen Kornfelder zu durchkämmen, als aus der linken Flanke ein Panzerangriff gemeldet wird, zu dessen Abwehr ihr die notwendigen schweren Waffen fehlen. Es gelingt wohl, den größten Teil der Kompanie so rasch zurückzuziehen, daß der Panzervorstoß ins Leere gefahren wird, aber die ersten Gruppen sind dadurch vom Gros abgeschnitten. Für sie gibt es jetzt nur die Möglichkeit, ebenfalls im Korn zu verschwinden, bis die herbeigeführten deutschen Panzer heran sind. Da aber entsteht eine bedrängte Situation dadurch, daß unerwartet eine Sowjetabteilung Infanterie in Stärke von 400 Mann sich aus dem gleichen Kornfeld erhebt, in das unsere Männer flüchten wollten. Es entsteht ein kurzes Handgemenge, bei dem es Tote und Verwundete gibt, dann sind unsere Männer überwältigt und müssen sich ergeben. Mit Entsetzen sieht der Obergefreite Sch., wie vor ihm einige deutsche Soldaten, die bereits die Hände hochnahmen, mit zynischer Brutalität von den Bolschewisten niedergeschossen werden. Der Unteroffizier W. wird gezwungen, mit zwei weiteren Kameraden mit erhobenen Händen als Kugelfang vor den feuernden Sowjetpanzern herzugehen, denn diese werden jetzt von herbeieilenden deutschen Panzern angegriffen. Es gelingt ihm aber in der Verwirrung, die dabei entsteht, in einer Bodenwelle dem Feuer der Bolschewisten zu entgehen und seitwärts zu flüchten. Was aus den beiden anderen Kameraden geworden ist, weiß er nicht. Oberleutnant F. beobachtet diesen ganzen Vorgang aus der Ferne, ohne eingreifen zu können.

Inzwischen sind die deutschen Verwundeten von den Sowjets aufgefunden worden. Der Gefreite J., der einen Armschuß erhalten hat, stellt sich zunächst tot, auch als die Bolschewisten anfangen, ihn auszuplündern. Dann aber übergießt man den erheblich Verwundeten mit kaltem Wasser, so daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als aus seiner scheinbaren Ohnmacht zu erwachen. Vor ihm steht ein Sowjet-Kommissar, der ihm mit dürren Worten auf Deutsch bedeutet, er solle sofort alle Fragen beantworten, sonst würde er erschossen. Durch den starken Blutverlust geschwächt, aber ruhig und gefaßt antwortet J., er fürchte sich nicht vor dem Erschießen, man möchte es aber gleich tun. Man könne ihn damit nicht schrecken, denn wenn er erschossen würde, würden seine Kameraden 100 bolschewistische Gefangene erschießen. Diese Antworten verblüffen den Kommissar, er überlegt und fragt mit negativem Erfolg weiter, während der Deutsche seine zunehmende Schwäche zur Hinausziehung des Verhörs benutzt. Dann aber stellt sich mit einem Male heraus, warum sich der Bolschewik mit seinen Fragen so sehr für die deutsche Artillerie interessiert hatte. Unsere Flak begann zu schießen, worauf bei den Bolschewisten heillose Verwirrung und kopflose Flucht folgte. Trotz seiner Wunden gelingt es J. dabei, in ein Kornfeld zu kriechen, in dem er nach weiteren zwei Stunden von deutschen Panzern gefunden wird. Damit ist für ihn das furchtbare Erlebnis, in bolschewistischer Gefangenschaft zu sein, abgeschlossen.

Kriegsberichter Edgar Bissinger.

Italien führt vor Ungarn

Leichtathletik-Länderkampf in Budapest

Am ersten Tage des Leichtathletiktreffens in Budapest hat Italien mit 46 Punkten die Führung vor Ungarn mit 37 Punkten übernommen. Die herausragende Leistung der von 7000 Personen besuchten Veranstaltung war der neue Landesrekord des italienischen Hammerwerfers Taddia mit 51,98 m. Ueber 100 m siegte Mariani in 10,6 Sek. vor Monti, der wegen Verlassens der Bahn disqualifiziert werden mußte. Die Ergebnisse: 100 m: 1. Mariani (Italien) 10,6, 2. Csany (Ungarn) 10,7, 3. Kotompay (U) 10,8, Monti (I) disqualifiziert. — 800 m: 1. Lanzi (I) 1:52,8, 2. Donnini (I) 1:53,4, 3. Harsany (U) 1:54, 4. Hires (U) 1:56,2. — 5000 m: 1. Szilagby (U) 14:52,4, 2. Nemoth (U) 14:52,6, 3. Mastroienni (I) 15:20,4, 4. Vitale (I) 15:33,4. — 400 m Hürden: 1. Missoni (I) 55,0, 2. Fantone (I) 57,1, 3. Kiß (U) 57,4, 4. Polgar (U) 63,5. — 4mal 100 m: 1. Italien (Tito, Gritti, Facchini, Mariani) 41,4, 2. Ungarn 42,1. — Hochsprung: 1. Campagner (I) 1,85 m, 2. Tanghetti (I) 1,80, 3. Tordai (U), 4. Cserna (U), je 1,70 m. — Weitsprung: 1. Csany (U) 7,19 m, 2. Maffei (I) 6,95 m, 3. Gyuricza (U) 6,94 m, 4. Pedrzani (I) 6,87 m. — Kugelstoßen: 1. Profeti (I) 15,13 m, 2. Nemeth (U) 14,93 m, 3. Daranyi (U) 14,55 m, 4. Bertocchi (I) 14,24 m. — Hammerwerfen: 1. Taddia (I) 51,98 m (neuer Landesrekord), 2. Biro (U) 48,14 m, 3. Superina (I) 47,53 m, 4. Nemoth (U) 45,82 m.

Italien siegte im Länderkampf

Auf dem Beskart-Platz wurde am Sonntag der neunte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Italien und Ungarn beendet. Die Italiener konnten ihre schon am Vortage eroberte Führung behaupten und siegten schließlich mit 93:83 Punkten. Bei nicht sehr guten äußeren Bedingungen waren die Leistungen am zweiten Tage dennoch zufriedenstellend.

Herzog v. Kent bettelt Dollar-Milliarden

New York, den 11. August.

Zu dem für Ende August erwarteten Besuch des Herzogs von Kent schreibt die „Chikago Daily Tribune" aus Washington, England plane eine neue „Offensive" in der nordamerikanischen Hauptstadt zur Erwirkung weiterer Bewilligungen für das Englandhilfsgesetz. Die im März zur Verfügung gestellten sieben Milliarden Dollar seien so gut wie aufgebraucht, und man spreche von einer neuen Bewilligung von zehn Milliarden.

Immer gilt unser Dank unseren Soldaten, die sich mit ihrem Blut für Deutschland einsetzen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Landgraf
Brunhilde Landgraf
geb. Röddiger

Wolfsburg bei Eisenach in Thür. — B.-Weitmar, Hattinger Straße 497

im August 1941

Wir wünschen

unserem verehrten Seniorchef

Herrn Ernst Weinbrenner

auf diesem Wege viel Glück zu seinem 80. Geburtstag und alles Gute für sein weiteres Wohlergehen.

Gefolgschaft der Ruhrtaler Nieten- und Schraubenwerke
Hattingen-Ruhr.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Nach Gottes hl. Willen starb nach erfolgreichen Kämpfen im Osten am 25. Juli 1941, getreu seinem Fahneneid, den Heldentod mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Vetter und Neffe mein geliebter Bräutigam

Gefreiter

Paul Miebach

Kradmelder in einer Panzerabteilung

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Miebach
nebst Angehörigen
Luise Wolf als Braut.

W.-Eppendorf, Schützenstraße 12, B.-Dahlhausen, den 11. August 1941.

Ich bin mit Dir und niemand soll sich unterstehen, Dir zu schaden.
Apg. 18, 10.

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund

Fritz Geldmacher

Unteroffizier in einem Kradsch. Bat.
Inh. des E. K. II und Panzer-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 25 Jahren am 24. Juli im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gefunden hat, nachdem er aus den Feldzügen in Polen und Westen glücklich heimkehrte.

In tiefer Trauer:

Heinrich Geldmacher und Frau
Auguste geb. Wettingfeld
nebst Geschwistern und Anverwandten
Fritz Krämer als Freund.

Essen-Steele, den 11. August 1941
Brehloher Steig 49

Aus amtlichen Bekanntmachungen
Aufruf!

Alle Grabbesitzer von Reihengräbern sowie von Gräbern auf den Wahlstellen und Erbbegräbnisplätzen auf dem Evg. Friedhof der Evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Weitmar in Weitmar, Blumenfeldstraße, werden hiermit aufgefordert, ihre Gräber bis zum 15. September 1941 in Ordnung zu bringen.

Bochum-Weitmar, den 8. August 1941.

Das Presbyterium, Hinnah, Pfr., Vors.

Danksagung!

Für die aufrichtige, herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

Hugo Pott

von allen Seiten entgegengebracht wurde, sagen wir allen, besonders der N. S. D. A. P., Ortsgruppe Buchholz, dem Pfarrer Mießner, dem Männer-Gesang-Verein „Deutsche Eiche", und für die überaus zahlreichen Kranzspenden unseren tiefempfund. Dank.

Familie Wilhelm Pott.

Buchholz, im August 1941

Praxis
vom 13. August bis
1. September geschlossen
Dentist Hartkamp
Hattingen-Ruhr

Sommersprossen

Machen Sie einen Versuch mit „Venus" B. verst. oder B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus. **Tagescreme**
Erhält. in Fachgeschäften.

Die Annahmestelle
für Familien- und Kleinanzeigen befindet sich in
HERBEDE
in der Buchhandlung
SCHRÖDER

Mutti kommen 500 gr geldiger — spare Butter u. Fett — Nur 36 Pfg.



Brotaufstrich

appetitl. u. saub., v. Ihnen im eig. Topf gek., mit d. 4 mitt. bewährt.

Reichelt's Kunsthonigpulver
auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Nahrhaft, gesund, köstlich schmeckend! Alle Frauen loben. 3 Stück (für 6 kg reichend) geg. Voreinsend. v. — M. (oder Nachnahme 1.30).
B. Reichelt, Breslau 5, Schließf. 36202

Ohne Mühe

wird kein Ziel erreicht und kann das Erreichte nicht gehalten werden.

Wer als Geschäftsmann ganz ohne Werbung auszukommen glaubt, verkennt, daß auch einmal wieder andere Zeiten kommen. Deshalb: Von Zeit zu Zeit erinnern, um nicht vergessen zu werden!

Schöner, alter
Grammophonschrank
mit Platten zu verk.; daselbst

Waschmaschine
mit Wassermotor, gut erhalten oder neu, zu kaufen gesucht.
Hattingen, Talstr. 39, 2. Etage.

Dreirad
gesucht.
Max Pantel
E.-Steele, Beulhof 11.

Foto-Apparat
(für Rollfilm) zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen.

Sie brauchen sich nicht zu ärgern
wenn Sie die Durchsage des Nachrichtendienstes im Rundfunk verpaßt haben - Ihre Zeitung wiederholt alles
ausführlich!

Schlüssel
in einem gelben Täschchen gestern gegen 18 Uhr ab Emsche **verloren.**
Abzugeben gegen Belohnung in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Offerten
Nr. 5098 5103 5191 5235 5263
liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Für mein. zum Heeresdienst eingezogenen langjährigen
Kutscher
suche für sofort Ersatz.
Carl Reichenbach
Hattingen-Ruhr, im Reschop 13.

Suche eine ordentliche und zuverlässige
Hausgehilfin
für Neubau-Etage.
Frau F. Schneiders
Mülheim-Ruhr, Schloßstraße 25, Ruf 425 06.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung!

Die am 15. August 1941 fälligen Steuern und Abgaben, die nachstehend aufgeführt werden und zwar:

für die Amtskasse Blankenstein:
Grund- und Hauszinssteuer für August 1941, Getränke- und Lohnsummensteuer für Juli, Gewerbesteuer und Berufsschulbeitrag Juli—September, Bürgersteuer für Juli—September 1941.

für die Amtskasse Hattingen-Land:
Grund-, Hauszins- u. Vergnügungssteuer für August 1941, Lohnsummensteuer für Juli, Gewerbesteuer, Berufsschulbeitrag und Bürgersteuer für Juli—Sept. 1941.

für die Stadtkasse Hattingen:
Grund- und Hauszinssteuer sowie die sonstigen Grundabgaben für August, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten für August, die Gewerbelohnsummensteuer und Getränkesteuer für Juli, Gewerbesteuer von Ertrag und Kapital, die Bürgersteuer für Juli—September 1941

werden, soweit sie nicht über den genannten Zeitpunkt hinaus gestundet sind, **hiermit angemahnt.** Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle nach dem 15. d. M. bei den vorbezeichneten Kassen eingehenden Beträge ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu zahlen.

Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post müssen die fälligen Steuern usw. bis spätestens am 15. d. M. bei der Kasse eingegangen sein; die Ueberweisung hat daher in der Regel zwei Tage vor diesem Termine zu erfolgen.

Vom 20. d. M. an werden alle Beträge, welche bis dahin rückständig sind (einschl. Säumniszuschlag) im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Amtskasse Blankenstein-Ruhr,
11. August 1941. Postscheckkonto Essen 9780
Amtskasse Hattingen-Land,
11. August 1941. Postscheckkonto Essen 9970
Stadtkasse Hattingen-R.
11. August 1941. Postscheckkonto Essen 8840

Lupussprechtage

Am 12. August findet in Bochum in der Fürsorgestelle Trankgasse 5, Eingang E, um 10.45 Uhr und am 13. August in Bochum-Langendreer, Fürsorgestelle Ottilienstr., um 10.45 Uhr im Rahmen der Tuberkulose-Fürsorge

ein Sprechtag

statt.

Die Hauttuberkulose (Lupus) beginnt in über der Hälfte der Fälle bereits im vorschul- und schulpflichtigen Alter. Lupus und der im mittleren und späteren Lebensalter auftretende Hautkrebs führen zu schwersten Entstellungen bzw. lebensbedrohenden Zuständen. Durch rechtzeitige Erkennung und frühzeitige Behandlung können diese Folgen mit Sicherheit vermieden werden.

Kranke, die wissentlich oder vermutlich an Lupus oder Hautkrebs leiden, haben am obengenannten Termin Gelegenheit, sich zur kostenlosen Beratung dem Beauftragten des Reichstuberkulose-Ausschusses für die Lupusbekämpfung in Westfalen, Universitätsprofessor Dr. Moncorps, vorzustellen.

Bochum, den 7. August 1941.

Der Oberbürgermeister.

Eierabgabe in Essen

Auf den vom 28. Juli bis 24. August 1941 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden auf den Abschnitt a von Montag, den 11. August 1941 ab, zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Geschäfte, welche die Eier für die Verteilung noch nicht erhalten haben, werden nachbeliefert.

Essen, den 10. August 1941.

Der Oberbürgermeister.

Schulgeldgeschwisterermäßigung an den öffentlichen höheren Schulen

Nach den Durchführungsvorschriften zum Zweiten Schulgeldänderungsgesetz vom 24. Mai 1939 haben die Erziehungsberechtigten mit zwei und mehr Kindern zu Beginn des Schuljahres für jedes eine öffentliche höhere Schule besuchende Kind innerhalb einer vom Schulträger zu bestimmenden Frist eine Erklärung zum Zwecke der Schulgeldberechnung einzureichen. Ich bestimme, daß diese Erklärung in einer Ausfertigung in der Zeit vom 18. 8. bis zum 1. 9. 1941 abzugeben ist. Sie ist durch die Erziehungsberechtigten bei derjenigen höheren Schule einzureichen, die das älteste Kind besucht. Das erforderliche Formblatt kann bei den Schulen angefordert werden.

Essen, den 10. August 1941.

Der Oberbürgermeister.

Schilder
„Montags geschlossen"
liefert für alle Wochentage die Druckerei der
„Heimat am Mittag"
Bestellungen durch unsere Geschäftsstellen

Für
Bezirk in Kupferdreh
(am Eisenhammer)
wird baldmöglichst zuverl.
Bote oder Botin
gesucht. — Meldungen in der Annahmestelle dieser Ztg. in E.-Kupferdreh, Kupferdreher Straße 171.

Näherinnen
(auch Heimarbeit) für dauernde Beschäftigung stellt ein
Bandagenfabrik
Otto Zours,
Hattingen-Ruhr, am Beul 10.

Suche per sofort oder 1. Sept. zuverlässiges
Mädchen
für Haushalt nach Berlin.
Villenbesitzer
Leonhard Wittkamp
Berlin, Waldstraße.
Vorzustellen **„Hotel Bovenkeppen"**, E.-Kupferdreh, vormittags.

Einige junge
Frauen od. Mädchen
als Hilfsarbeiterinnen für unseren Bäckerei- u. Konditoreibetrieb sofort gesucht. Arbeitszeit von 6—1 Uhr.
Recker-Feuser
E.-Steele, Steeler Str. 536.

Montag
11
August

Central Hattingen	Lichtburg Hattingen
Die Heilige und ihr Narr	Die vier Musketiere
Ab 4.00 Uhr zuletzt 8.05 Uhr	2.45, 5.20 und 8.00 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Schiller
Ab 7.45 Uhr abends

Viktoria / Sprockhövel
„Feinde" m. W. Birgel, Brig. Horney
8.00 Uhr

Lichtburg / Bochum
Das Frauenparadies
2.40, 5.05, 7.35 Uhr

Weltlicht / Bochum
Wie konntest du, Veronika!
2.30, 5.20, 8.10 Uhr

Apollo / Bochum
Die Julika —
3.10, 5.25, 7.50 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Kopf hoch, Johannes!
5.30 und 8.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Der Weg ins Freie
Ab 3.30 Uhr.

Union-Theater Steele	Kammer-Lichtspiele Steele
U-Boote westwärts	Manege

Ab 3 Uhr
Letzte Abendvorstellung 8 Uhr

Schneller
können Sie es den vielen Tausenden von Familien im Heimatbezirk nicht mitteilen, als durch eine Anzeige in der
Heimatzeitung.

Wer sucht
Nebenbeschäftigung?
Wir stellen
Boten bezw. Botinnen
ein für Bezirke
Stadt-Bochum und Bochum-Stiepel
Meldungen erbeten in den Geschäftsstellen dieser Zeitung in Bochum, ABC-Straße 13 oder Hattingen-Obermarkt (Ruf 81657 Bochum und 2941 Hattingen.) Bei persönlicher Vorstellung Fahrgeldvergütung.
Die Heimat am Mittag

Ordentliche und zuverlässige
Hausgehilfin
zum 15. 8. oder später gesucht.
Frau Margret Friemann, Hattingen, Hüttenstraße 40.